Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł

Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigenabteilung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6275, 6105. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 212822 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań), in Deutschland: Breslau Nr. 6184. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher: 3105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

70. Jahrgang — Donnerstag, 15. Januar 1931 — Nr. 11

Das Urteil von Golassowitz.

Die Hauptangeklagten sind Polen.

Das Ende einer Legende. — Mißverständnisse. — Die Anklagereden und die Verteidigung. — Das Urteil.

Eine gestorbene Legende.

R. S. Golassowitz und das traurige Ende des Polizeibeamten Sznapka hat der polnischen Presse Gelegenheit gegeben, in den lebhaftesten Farben darzustellen, daß die Deutschen in Oberschlesien eigentlich eine Gesellschaft von Mördern und Strauchdieben sei. Es war von den deutschen Stoßtrupps die Rede, die polnische Beamte überfallen und töten, und daß ein evangelischer Geistlicher der Anstifter sei. Noch vor drei Tagen hat die „Polonia" und mit ihr andere Geistesheroen die Meinung vertreten, daß die wahren Schuldigen nicht auf der Anklagebank säßen — was ja auch wir nicht geleugnet haben. Nur meint die „Polonia", daß auf die Anklagebank die deutsche Minderheit in ihrer Führung gehöre, während wir das von den Aufständischen sagen.

Daß unsere Auffassung stärker dem Gerechtigkeitsgefühl entspricht, hat dieser Prozeß erwiesen. Golassowitz sollte der Pfeil sein, der das deutsche Volkstum ins Herz treffen sollte — so tat wenigstens die polnische Presse — die Objektivität des Gerichts hat das verhindert, und der Pfeil traf die Schützen.

Denn das ist ja das Entscheidende: drei der Hauptangeklagten, die da vor ihren Richtern stehen, haben auf Befragen deutlich und klar erklärt, daß sie sich zum Polentum bekennen. Also hat in Golassowitz doch ein anderer Geist geherrscht, als nur die „deutsche Brutalität"? Wie kam es nur, daß deutsche und polnische Bewohner so geschlossen Abwehrmaßnahmen vornehmen wollten? Oder war diese ganze Angelegenheit nichts anderes als nur eines von den üblichen „Beiseln" — zumal ja dem ganz primitiven Oberschlesier das Messer durchaus locker in der Tasche sitzt?

Selbst der Herr Staatsanwalt, der in der Anklageschrift davon sprach, daß es sich um Uebergriffe der deutschen Minderheit handelte, der rein die politische Lage hat beleuchten wollen, er hat in seiner Anklagerede die politischen Motive vollkommen fallen gelassen. Auch das Gericht hat das durchaus getan, was ja auch nicht verwunderlich ist, was aber doch dankbar anerkannt werden muß.

Die polnische Presse hat in großen Artikeln davon gesprochen, daß der Fall Golassowitz vor dem Völkerbund die polnische Sache retten könne. Wir waren anderer Meinung, und der Ausgang des Prozesses hat uns recht gegeben. Wenn im Völkerbundsrat darüber gesprochen wird, so kann es den Deutschen nur recht sein, wir können gar nichts dagegen haben. Daß die Täter, soweit sie sich zur Schuld bekannt haben, die Strenge des Gesetzes zu fühlen bekamen, das ist selbstverständlich, man kann sogar sagen, daß die Strafe milde ist. Schade ist nur, daß der eigentliche Totschläger unbekannt geblieben ist. Denn die Blutspuren und der blutige Säbel an anderer Stelle oberhalb des eigentlichen Tatortes haben kein Licht gebracht. In Oberschlesien wird das Urteil nicht ganz widerspruchslos hingenommen, weil alle bestraften sieben Personen nicht ganz nachgewiesen erhielten, ob sie wirklich alle an der Rauferei beteiligt waren.

Der Prozeß hat den Nachweis gebracht, daß die Aufständischen so stark gewirkt haben, daß die Abwehrbewegung sich nicht nur in deutschen, sondern auch in polnischen Kreisen bemerkbar machte. Die Legende von der Staatsfeindlichkeit des Deutschtums ist zerstört. Was man dem Deutschtum vorgeworfen hat, ist zu Wasser geworden, wie das auch nicht anders zu erwarten war. Ob die polnische Presse diese Tatsache vermerken wird, wagen wir zu bezweifeln. Verleumdungen, die man ausgestoßen hat, bleiben in der Luft hängen wie böse Nebel, die die Seele vergiften und den Sinn für Wahrheit verdunkeln.

*

Die Verhandlungen des fünften und letzten Tages des Golassowitzer Prozesses wurde gestern früh gegen ½10 Uhr eröffnet. Als erster Zeuge wird der Polizeikommissar **Wojcik** aus Kattowitz vernommen, der vorübergehend dem Verhör in Golassowitz beiwohnte und aussagt, daß von einer brutalen Behandlung der Angeklagten und der inzwischen Haftentlassenen nicht die Rede sein könne. Er gibt zu, daß einige der Leute im Saal gekniet oder gehockt hätten, aber das sei ihnen auf ihr eigenes Ersuchen gestattet worden, da sie angaben, vom Stehen ermüdet zu sein. (Die Notwendigkeit dieser Müdigkeit wird wenig verständlich, wenn man hört, daß sich in geringer Entfernung von den Angeklagten Bänke befanden, auf denen sie aber nicht sitzen durften. Die Red.) **Die Angeklagten Watut, Szymik und Waßlawik dagegen sagen aus, daß sie zum Knien, zum Teil zum Knien auf Kohle, gezwungen wurden** und über eine halbe Stunde in dieser Stellung aushalten mußten. — Zeuge Oberkommissar Duda gibt an, daß er in der Frage der Beschuldigung der Polizeibeamten wegen brutaler Behandlung der Gefangenen Erhebungen angestellt habe, in deren Verlauf jedoch feststellen mußte, daß diese nicht brutal behandelt wurden.

Ein Mißverständnis um den Untersuchungsrichter.

Bekanntlich ist in zahlreichen Aussagen der Angeklagten ein Widerspruch zwischen ihren Erklärungen vor dem Untersuchungsrichter und vor dem Rybniker Gerichtshof zutage getreten. Die Angeklagten erklärten diesen Widerspruch damit, daß sie von dem Untersuchungsrichter zu Geständnissen gezwungen worden seien. Der Richter habe ihnen gesagt, daß ihnen fünf Jahre Gefängnis schon sicher seien und daß sie weitere fünf Jahre erhalten würden, wenn sie nicht alles eingestehen wollten. **Untersuchungsrichter Dr. Gronowski gab nun eine einleuchtende Erklärung hierfür ab, die ihn vor Gericht und Publikum vollkommen rehabilierte. Er habe den Angeklagten vor Augen gehalten, daß ein Geständnis strafmildernd wirke, ein Leugnen der Tat dagegen zu einer strengeren Bestrafung führen würde, wenn sich die Schuld tatsächlich erweise. Es sei möglich, daß er als Beispiel eine Gefängnisstrafe von einer bestimmten Anzahl von Jahren genannt habe und dann erklärte, um wieviel höher sie ausfallen würde, wenn die Angeklagten trotz erwiesener Schuld bei ihrem Leugnen blieben. Diese einfachen Leute haben ihn sicherlich nicht recht verstanden, seine Erklärung für eine Drohung aufgefaßt und in ihrer Verängstigung Taten eingestanden, die sie nicht begangen haben.**

Rechtsanwalt Dr. Bai fordert darauf die Ladung einiger Zeugen, die aussagen sollen, daß im Golassowitzer Jungfrauenverein niemals der Beschluß gefaßt worden sei, den Gebrauch der polnischen Sprache mit Geldstrafe zu belegen, daß die Golassowitzer Deutschen sich niemals ihren staatsbürgerlichen Pflichten entzogen hätten und andere Erklärungen mehr, die geeignet gewesen wären, diesem Prozeß die politische Spitze zu nehmen. Von besonderer Wichtigkeit sei die Vernehmung Pastor Harlfingers, der durch eigene Aussagen mehrere gegen ihn von den Belastungszeugen Brzezek und Dolezyk ausgesprochenen Beschuldigungen widerlegen sollte. Das Gericht lehnte die Ladung dieser Zeugen jedoch mit der Begründung ab, daß das, was sie zu sagen hätten, keinen Zusammenhang mit den zur Verhandlung stehenden Fragen aufweise. Beschlossen wird nur die Ladung des Zeugen Wilhelm Kubla, der bei dem Verhör in Golassowitz zugegen war und aussagt, Watut auf Kohlenknien gesehen zu haben. — Die Verlesung des Drohbriefes gegen polnische Einwohner, den Gemeindevorsteher Dolezyk vorlegte, weil er damit eine feindliche Stimmung der Deutschen des Dorfes gegen den ermordeten Sznapka beweisen zu können glaubte, fördert das übliche Gewäsch anonymer Briefschreiber zutage. Dr. Baj stellt fest, daß in dem ganzen Brief von Sznapka mit keinem einzigen Worte die Rede ist. Nach Verlesung des Protokolls über den Lokaltermin in Golassowitz will der Vorsitzende die Beweisaufnahme schließen, als ein Antrag des Verteidigers Dr. Baj eine unerwartete Sensation bringt, die dem Prozeß auch noch den letzten Schimmer eines politischen Charakters nimmt.

Der Hauptverteidiger stellt den Antrag, die Angeklagten nach ihrer Nationalität zu befragen. Das Gericht kommt diesem Wunsch nach und die Befragung ergibt, daß Kubla, Korchel und Kurt Szymik sich zum polnischen Volkstum bekennen.

Die Anklagerede.

Kurz nach ½4 Uhr betritt das Gericht nach einer längeren Mittagspause den Verhandlungssaal und der Staatsanwalt beginnt mit seinem Plädoyer, zu dessen Beginn er erklärt, daß er **seine Anklage in vollem Umfange aufrecht erhalte.** Er setzt sich in seiner fast anderthalb Stunden dauernden Rede noch einmal mit dem Ueberfall auseinander und beleuchtet die Schuld der Angeklagten, die er durchwegs als erwiesen hinstellt. Kubla und Watut seien geständig, aber an der Mittäterschaft der anderen sei trotz ihres Leugnens ebensowenig zu zweifeln. Von besonderem Interesse sind die Ausführungen des Anklägers in der Frage der Schuld oder Unschuld Waclawiks, von dem viele Zeugen aussagten, ihn im Gemeindehaus gesehen zu haben, als die Schlägerei im Gange war, — von denen aber keiner auf seinen Eid habe nehmen können, daß er die ganze Zeit unter ihnen geweilt hätte. Das Alibi sei ferner dadurch nicht gebracht worden, daß jeder Zeuge Waclawik an einer anderen Stelle des Hauses bemerkt haben will, und der Umstand, daß die einen ihn in der Tür stehen, andere ihn auf einer Stufe im Treppenhaus sitzen gesehen hätten und daß schließlich einer der Zeugen behauptet habe, daß Waclawik in der Küche seiner Wohnung gewesen sei, lasse ihn an der Unschuld dieses Angeklagten zweifeln.

Mildernde Umstände seien nicht in Anwendung zu bringen, da die Angeklagten sich während der ganzen Dauer des Prozesses als verlogen erwiesen hätten, was besonders darin zum Ausdruck gekommen sei, daß sie ihre vor dem Untersuchungsrichter abgelegten Geständnisse mit der Erklärung widerriefen, sie unter dessen Terror gemacht zu haben. **Man könne es oft beobachten, daß Angeklagte vor dem Gericht ihre Geständnisse widerrufen und behaupten, daß sie diese unter dem Druck der Verhörenden abgegeben hätten, diese Angeklagten aber seien keine gewohnheitsmäßigen Uebeltäter, und sie hätten es nicht nötig gehabt, ihre Taten durch Lügen zu beschönigen. Das müsse straferhöhend wirken.**

Die Tragödie sei, daß das Opfer der Vorgänge in dieser Novembernacht ein Mann wurde, der allgemein beliebt war und in bestem Rufe stand. Aber noch ein Moment gebe zu denken: **das Opfer sei nicht ein gewöhnlicher Bürger geworden, sondern ein Hüter der Ordnung sei bei Ausübung seines Dienstes niedergemacht worden. Man habe sich an einem Träger der Staatsgewalt vergangen.** Daß die Angeklagten gesehen haben, daß vor ihnen ein Polizeibeamter stand, stehe für ihn fest.

Man könne anführen, daß die Leute betrunken gewesen seien, aber hier habe eine so große Menge eine so geringe Quantität von Alkohol genossen, daß sie unmöglich so betrunken sein konnten, daß ihnen mildernde Umstände zuzubilligen seien.

Man habe immer wieder ausgeführt, daß diese Tat aus einer Psychose heraus entstanden sei, die der Ueberfall der Aufständischen verursacht hatte. **Aber diese Aufständischen seien bereits 4 Stunden fortgewesen, als der Ueberfall auf Sznapka ausgeführt wurde.** Daß der Küster nach dem Alarm in der Nähe der Kirche drei Aufständische getroffen hat, halte er für unmöglich, denn es sei nicht anzunehmen, daß sie in Richtung auf das Gemeindehaus zugingen, wenn sie dort eben die Scheiben eingeschlagen hätten.

Die Aufständischen sollen Drohungen ausgestoßen haben und es sei ausgesagt worden, daß sie ihrer Absicht, Waclawski an den Beinen aufzuhängen, Ausdruck gegeben hätten. Aber es gebe verschiedene Arten von Drohungen und wenn eine etwas Unmögliches enthält, dann sei sie lächerlich. Die Golassowitzer seien in ihrer Furcht zu weit gegangen. Es sei zugestanden, daß die Aufständischen sich in der Schule nicht richtig verhalten haben, aber doch seien ihre Handlungen wieder nicht dazu angetan gewesen, die Bildung eines Selbstschutzes notwendig zu machen. Er glaube in diesem Zusammenhang betonen zu müssen, daß es schon nach den eigentlichen Wahlen war und daß am Tage nach den Golassowitzer Vorfällen nur noch zum Senat und zum Schlesischen Sejm hätte gewählt werden sollen. Was das Einschlagen der Scheiben betrifft, so sei nicht der Gegenbeweis erbracht worden, daß dies nicht hätte von ortsansässigen Elementen ausgeführt sein können.

Gegen mildernde Umstände spreche noch der Umstand, daß Sznapka von einer stattlichen Anzahl von Leuten überfallen wurde, daß ihm aber nur 3 Leute Hilfe brachten. Zum Schluß seiner anderthalbstündigen Rede erklärt der Staatsanwalt, daß er keine Strafanträge stellen wolle, da er der Gerechtigkeit der Richter vertraue.

Gleich nach der Rede des Anklägers beginnt

Rechtsanwalt Dr. Stach

zu sprechen. Die Tragik der Golassowitzer Vorfälle soll nicht beschönigt werden, aber die Ereignisse dieser Nacht sind doch anders darzustellen als der Staatsanwalt es tat. Das Hausen der Aufständischen hat die Leute aufs Höchste erregt und nachdem nun zwei von ihnen, dazu noch angetrunken, den Heimweg antraten, kommt ihnen in der Dunkelheit ein Mann entgegen, der sie mit seiner Laterne anleuchtet und sie blendet. Das unerwartete Gegenüberstehen mit diesem Fremden, der sie blendete, steigert ihren Zorn, und da schlagen diese primitiven Leute auf ihn ein. **Sie wissen nicht, daß Sznapka ihr Opfer wird.** Bestimmt hatten die beiden Leute Angst, und man muß sich vor Augen halten, **daß Angst oft Aggressivität erzeugt. Und dazu kommt, daß sie Sznapka für einen der Fremden hielten, die das Dorf einen Tag lang in Angst und Schrecken versetzten.** Als Sznapka niedergeschlagen war und eine größere Gruppe Menschen um ihn herumstand, sagten die einen, daß ein Schornsteinfeger am Boden liege, und andere sagten, daß es Rajwa sei, aber keiner sprach von einem Polizisten. Und warum sollten sie sich untereinander nicht eingestehen, daß es ein Polizist war, den sie erschlugen? Ungeklärt ist die Frage, wieso dieser starke Mann sich nicht wehrte, als er von den beiden schmächtigen Leuten angefallen

wurde. Man muß annehmen, daß er die klaffende Halswunde schon hatte, bevor er von Kubla und Watut angefallen wurde. Er muß von anderen vorher überfallen worden sein.

Bei den Angeklagten handelt es sich um Bauern, die durch die Vorfälle des Tages beleidigt waren. Es handelt sich um primitive Naturen, und solche müssen sich rächen. Und was ist Bauern schon eine Schlägerei? Ein Vergnügen, denn die meisten Hochzeiten enden damit. Von politischen Absichten kann nicht die Rede sein. Was getan ist, läßt sich nur aus dem Menschlichen erklären. Man kann das psychologische Moment nicht hoch genug berücksichtigen.

Die Verteidigung.

Nach einer kurzen Pause beginnt der Hauptverteidiger, Rechtsanwalt Dr. Baj, mit seinem glänzenden Plaidoyer, das fast eine Stunde lang dauert und in dem er ungefähr folgendes ausführt:

„Ich muß feststellen, daß ein wesentlicher Teil der Anklage zusammengebrochen ist und daß das, worum ein große Aufheben gemacht wurde, überhaupt nicht vorhanden war. Die Angeklagten wurden als Staatsfeinde hingestellt, aber nichts konnte gegen sie erwiesen werden. Das Gebäude des Staatsanwalts ist besonders in dem Punkte zusammengebrochen, wo die acht Golassowitzer als Staatsfeinde dargestellt werden. Von der ganzen politischen Tendenz des Prozesses ist nur eine Groteske übrig geblieben, denn als solche müßte man es ansehen, wenn Leute wie Kubla und Watut dem polnischen Staate gefährlich werden könnten. Die einzigen, die glaubten, die Deutschen aus Golassowitz politisch belasten zu können, sind die Zeugen Brzeżek und Gemeindevorsteher Doleżyk gewesen, aber der eine konnte nur über einen Klatsch berichten, den ihm seine 17jährige Tochter zutrug, und der andere wußte im wesentlichen nicht mehr zu sagen, als daß die Deutschen die Gastwirtschaften boykottieren, die sich in Händen von Polen befinden. Daraus eine Staatsfeindlichkeit zu konstruieren, ist nicht Aufgabe des Gemeindevorstehers, sondern eventuell des Starosten Jarosz, der mindestens ein ebenso guter Patriot wie Herr Doleżyk ist und bei irgendwelchen staatsfeindlichen Aktionen der Deutschen von Golassowitz schon rechtzeitig eingeschritten wäre.

Auch die Qualifizierung der Zeugen durch den Staatsanwalt war nicht angebracht, da fast alle Zeugen, die zur Entlastung angegeben wurden, vorher selbst unter Anklage gestanden haben. Das Verhör der Zeugen grenzte teilweise an Haarspalterei. Keiner von den Zeugen hat subjektiv eine Unwahrheit gesagt. Man muß bei der Aussage der Zeugen, die sich eventuell in Widersprüche verwickelt haben, ihre Psyche berücksichtigen. Viele von den Zeugen standen das erste Mal vor Gericht, und der Eid war für sie ein heiliges Erlebnis. Die Autorität des Gerichts, die selbst einen intelligenten Menschen verwirren kann, hat diese einfachen Leute eingeschüchtert und verängstigt."

Nachdem der Verteidiger sich mit den Straftaten der einzelnen Angeklagten eingehend beschäftigte, behandelte er die Ereignisse, die sich vor der Tat abspielten, um damit die Forderung nach mildernden Umständen zu begründen. Da waren Aufständische ins Dorf gekommen, da wurde scharf geschossen, da sah man einen Gummiknüppel, dort einen Revolver, da wurde das Vereinshaus gestürmt und die Kinder stoben auseinander, da wurde das ganze Haus durchsucht und den Lehrern gedroht, und da wurden schließlich die Scheiben eingeschlagen. Kann man sich einen größeren Terror vorstellen? Nach Golassowitz kamen Leute, die die dortigen Bauern zu Staatsbürgern erziehen wollten, und schlugen einem ins Gesicht, weil er ihnen keine Wahlzettel herausgeben wollte — denn er hatte keine — und drohten, daß man die Schule in die Luft sprengen werde. Das erzählten die Kinder zu Hause, und das verbittert. Da beschließt eine Anzahl von Männern, zum Gemeindevorsteher zu gehen, um ihn um die Aufrechterhaltung der Ordnung zu bitten. Aber was sagt er? Er sagt, daß er von keinem Terror wisse und daß die Aufständischen schon fort seien. Als ein Mann aus einem Nachbardorf sich über diese Haltung Doleżyks empört, fährt dieser ihn an und beschuldigt ihn, nach Golassowitz gekommen zu sein, um dieses Dorf aufzuwiegeln. Aber daß die Aufständischen nach Golassowitz kamen, um Terror auszuüben, fand er in Ordnung. Es wäre seine Aufgabe gewesen, die Behörden zu benachrichtigen, und wenn er klug gewesen wäre, hätte er die Vertrauensleute der drei politischen Lager des Dorfes ersucht, die Ordnung aufrechterhalten zu lassen. Dann wäre bestimmt nichts geschehen. Die Aufständischen und Gemeindevorsteher Doleżyk gaben den direkten Anlaß zu den Vorfällen, die sich dann am Abend abgespielt haben. Aber diese Tatsache überging der Staatsanwalt.

Wer die Schlägerei angefangen hat, wird sich nach menschlichem Ermessen niemals feststellen lassen. Schwerer Raufhandel liegt nur dann vor, wenn die Einheit der Zeit, des Ortes und der Handlung einwandsfrei festgestellt ist. Diese Feststellung hat die Verhandlung nicht erbracht, denn diese Schlägerei spielte sich in zwei Stadien ab: das erste war das, als Kubla und Watut den Kommandanten anfielen; das zweite war der Ueberfall Sznapkas durch die übrigen Angeklagten, nachdem er vor den Erstgenannten geflohen war. Man kann die Schuld der einzelnen Angeklagten nicht feststellen, denn sie waren zutiefst erregt und handelten unnormal. Sie handelten, wie der Mensch handelt, wenn er zu einem Teil der Masse wird. In der Masse verrät der Mensch sein Ich und seine Freiheit, die Masse hat ihre eigenen Gesetze. Wir wissen, daß die Masse zu schweren Verbrechen fähig ist, daß sie aber auch ebenso große Heldentaten vollbringen kann.

Das Gericht habe nun zu entscheiden, ob die Angeklagten schuldig oder unschuldig sind. Dort, wo über die Schuldfrage Zweifel bestehen, wird das Gericht hoffentlich einen Freispruch fällen. — Früher waren die Gerichte oft Instrumente der Politik, aber unsere polnischen Gerichte haben bis jetzt immer bewiesen, daß sie das nicht sein wollen, und besonders unsere schlesischen Gerichte haben bei den noch so hochpolitischen Prozessen immer wieder den Beweis erbracht, daß sie von der Gerechtigkeit nicht abweichen. Er legt das Los der Angeklagten vertrauensvoll in die Hand des Gerichts.

Das Urteil.

In Rybnik ist kurz nach 8 Uhr abends das Urteil im Golassowitzer Prozeß gefällt worden. Die Angeklagten Kubla und Watut erhielten eineinhalb Jahr Gefängnis, der Angeklagte Swierzy ein Jahr Gefängnis, die Angeklagten Korchel, Watzlawik, Oskar Szymik und Kurt Szymik sechs Monate Gefängnis. Der Angeklagte Brzeżek wurde freigesprochen. Den Verurteilten wird die Untersuchungshaft angerechnet. Die Verurteilung erfolgte gegen die beiden ersten Angeklagten wegen gemeinsamer Tötung eines Menschen im Raufhandel (§ 227, Abs. 2 St. G. B.), gegen die übrigen wegen Beteiligung an diesem Raufhandel (§ 227, Abs. 1 St. G. B.).

*

Nach mehr als einstündiger Beratung wird unter größter Spannung kurz nach 8 Uhr abends das Urteil verkündet, worauf der Vorsitzende in einer kurzen Begründung nochmals die Straftaten der einzelnen Angeklagten beleuchtet. Die Angeklagten Watut und Kubla hätten selbst ihre Schuld eingestanden, und die Schuld des Angeklagten Swierzy sei dadurch erwiesen, daß er mit einem Taschenmesser auf den Ueberfallenen eingestochen hat. Die restlichen Angeklagten haben sich, zum Teil mit Knüppeln bewaffnet, an dem Ueberfall beteiligt. Das Alibi des Angeklagten Watzlawik wurde von dem Gericht nicht als ausreichend angesehen, die Zeugenaussagen hätten nicht restlos seine Unschuld ergeben. Das Gericht gibt zu, daß die Angeklagten in der Abwehr gehandelt haben können, doch sei der Ueberfall so brutal ausgeführt worden, daß keine mildernden Umstände in Frage kommen können.

Die Antwortnote.

Gedanken über Genf.

Die Minderheitenfrage im Mittelpunkt. — Keine deutschen Revisionspläne. — Gefährliche Diskussion. — Freie Hand für Curtius.

(Telegramm unserer Berliner Redaktion.)

Berlin, 14. Januar.

In der polnischen Antwortnote, die in Genf überreicht wurde und in welcher man der Erklärung begegnet, daß es Deutschland vor allem daran liege, unter dem Deckmantel der Minderheitenfrage die großen Ost- und Revisionsprobleme aufzurollen, sieht man in Berlin einen taktischen Vorstoß der polnischen Regierung, der vor allem vom Wunsche diktiert sei, die Diskussionsbasis zu verändern und die Besprechung der deutschen Beschwerden vom eigentlichen Thema abzulenken. Man verspricht sich von diesem Gegenstoß der polnischen Regierung keinen großen Erfolg, schon deshalb, weil man sich deutscherseits durchaus auf die Besprechung der Minderheitenfrage und deren rechtliche Behandlung zu beschränken gedenkt. Nachdem Deutschland zum ersten Male von seinem Recht als Ratsmacht und Kontrahent des deutsch-oberschlesischen Vertrages Gebrauch gemacht hat und eine unmittelbare Minderheitsbeschwerde an den Rat leitete, mußte diese Frage zum Mittelpunkt für die deutsche Delegation werden. Die deutsche Forderung geht dahin, den Minderheitenschutzvertrag voll zur Anwendung zu bringen. Keinesfalls wird man von deutscher Seite auf den polnischen Versuch eingehen, die Minderheitenbeschwerde lediglich als den Vorboten von „Aktionen zur Grenzrevision" hinzustellen. Es geht für die deutsche Delegation um keine andere Frage als die Anwendung der abgeschlossenen Verträge, d. h. um die Anwendung geltenden Rechts, nicht aber um Abänderung bestehender Rechtsverhältnisse. Nach deutscher Auffassung handelt es sich in erster Linie um Konflikte zwischen dem Völkerbund und der Völkerbundsmacht Polen, die eine in Genf eingegangene Verpflichtung meidet.

Man glaubt in Berlin, daß Polen auch das Argument, die polnische Bevölkerung werde ebenso behandelt wie die Minderheiten, nicht ins Feld führen wird, weil mit der Rede des Innenministers Skladkowski amtlicherseits zugegeben worden ist, daß die Wahlen beeinflußt wurden, und auch die Strafaktion in Ostgalizien zugegeben worden ist, so daß Polen, falls darüber diskutiert würde, Prestigeverluste erleiden müßte. Es ist anzunehmen, daß die polnische Delegation im Gegenteil versuchen wird, möglichst nicht auf eine derartige Diskussionsbasis zu kommen.

Das Reichskabinett hat am Dienstag nachmittag die Vorberatungen zur Genfer Ratstagung unter dem Vorsitz des Vizekanzlers Dietrich abgehalten, da sich der Reichskanzler auf der Ostreise eine Erkältung zugezogen hat und nach ärztlichem Vorschlag das Bett hüten muß. Wie üblich, ist auch diesmal wieder ein kurzes amtliches Communiqué ausgegeben worden, in dem jedoch lediglich mitgeteilt wird, daß über die Behandlung der außenpolitischen Fragen, die in Genf zur Debatte stehen werden, vollkommene Einmütigkeit im Kabinett erzielt wurde.

Die Beratungen des Kabinetts beruhten auf einem einheitlichen Bericht des Reichsaußenministers Dr. Curtius, dem das Kabinett in allen taktischen Fragen freie Hand gelassen hat. Der Bericht erstreckt sich ferner auf die Abrüstungskonferenz, bei der es sich in Genf um die Festsetzung des Termins und um die Präsidentschaft dieser Konferenz handeln wird. Die deutsche Regierung vertritt bekanntlich den Standpunkt, daß die Abrüstungskonferenz möglichst bald spätestens im November d. J., zusammentreten soll, während die Mehrzahl der anderen Ratsmächte eine Verschiebung dieser Konferenz auf den März 1932 wünscht.

In der Präsidentschaftsfrage steht nach wie vor die Kandidatur des tschechischen Außenministers Benesz im Vordergrund. Bekanntlich wird von deutscher Seite die Kandidatur eines Neutralen vorgeschlagen.

Weiterhin kommt für die Genfer Beratungen auch die Memelfrage in Betracht, wobei besonders noch der Finanzausgleich des Memellandes beraten werden müßte.

Die Paneuropa-Konferenz, die bereits am Freitag in Genf beginnt, wird sich voraussichtlich auf die Entgegennahme des Berichts über die Novembertagung und auf die Behandlung organisatorischer Fragen beschränken.

Das Kabinett hat schließlich noch eine Reihe sog. laufender Angelegenheiten, darunter die weitere Zulassung der polnischen Wanderarbeiter usw., behandelt.

Die deutsche Delegation reist heute mittag nach Genf ab.

Beschlagnahmt.

Unsere gestrige Ausgabe des „Posener Tageblatts" Nr. 10 vom 14. Januar 1931 ist auf Anordnung der Polizeibehörde beschlagnahmt worden. Die Beschlagnahme erfolgte wegen des Artikels „Der Volksbund an den Rat", in dem die Eingabe des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien an den Völkerbund auszugsweise veröffentlicht worden ist. Unsere Leser erhalten die Zeitung ohne diesen Artikel nachgeliefert.



Der Urenkel des „Eisernen Kanzlers."
Unser Bild zeigt die Fürstin Otto von Bismarck, die junge Gattin des deutschen Botschafters in London, mit ihrem am 22. November 1930 geborenen Söhnchen Herbert Ivar Ferdinand von Bismarck, dem Urenkel des Altkanzlers und ihrem 1½ jährigen Töchterchen.

Erinnerung an Prof. Warschauer.

Von Georg Brandt.

Das Abscheiden des hochverehrten Mannes bedeutet Verlust und wehmütige Erinnerung vor allem für uns, für unsere Stadt. Denn unsere Stadt war seine Heimat und ist die Hauptstätte seines Wirkens gewesen.

Es ist natürlich ganz unmöglich, im Rahmen eines Zeitungsaufsatzes ein Bild von der ungeheuren Arbeit dieses Mannes zu geben. Ich übergehe auch das Biographische — es ist oft, bei mannigfachen Gelegenheiten, dargestellt worden. Aber sehen wir auf das Wesentliche im Werke dieses Mannes und auf sein prachtvolles Menschentum.

Als das Wichtigste, dasjenige, um das keiner herumkommt, der sich ernst und tiefgründig mit der alten Posener Landesgeschichte beschäftigen will, bleibt seine große Publikation „Die Chronik der Stadtschreiber von Posen" und das ein paar Jahre später (1892) erschienene „Stadtbuch von Posen" mit der mittelalterlichen Magistratsliste und den ältesten Protokollbüchern und Rechnungen. Hier ist der Kern seiner Arbeit. Auch das Werk „Die städtischen Archive in der Provinz Posen" (Leipzig 1901) gehört in die Reihe dieser grundlegenden Arbeiten.

Ueber diesen Grundsteinen baut sich dann eine Fülle anderer Arbeiten auf. Um nur einiges zu nennen: Monographien über einzelne Städte unserer Provinz, so über Mogilno (1898) und über Pakosch (1905) Eingehende Darstellungen über „Städtewesen", über Handel und Verkehr in südpreußischer Zeit im Rahmen der großen Publikation „Das Jahr 1793". Ferner die Abhandlung über „Die Marktabgabe (Targowe) nach polnischem Recht" (1891); „Die Entstehung einer Jüdischen Gemeinde (Schwersenz bei Posen)" (1890); Die Ueberschwemmungen in der Stadt Posen in früheren Jahrhunderten (1890).

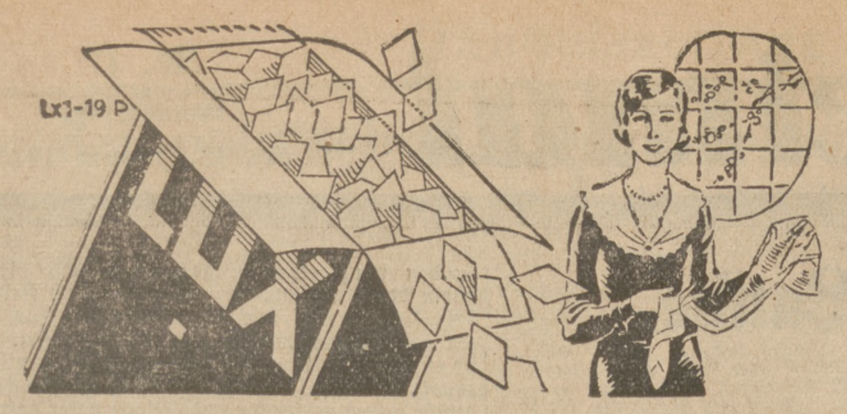
Von den Vorträgen resp. Publikationen bei besonderen Gelegenheiten nur einige wenige: so Vortrag und Abhandlung „Der polnische Reichstag von 1603 in der historischen Ueberlieferung und in der Darstellung des Schillerschen Demetrius" bei Gelegenheit der Feier des hundertjährigen Todestages Schillers (8. Mai 1905) in Posen, so „Historische Beiträge zur Wiederherstellungsfrage des Posener Rathauses" (1903), als die Erneuerung des Rathauses zur Diskussion stand. All die vielen gedruckten Referate und Buchbesprechungen, zum Teil sehr eingehende, sind natürlich hier überhaupt nicht in Betracht zu ziehen. Bei all seinen Arbeiten ist Prof. Warschauer auch durch seine gründliche Kenntnis der polnischen Sprache gefördert worden.

Würde man aber auch alle Arbeiten Warschauers hier anführen und würdigen, so würde man dennoch einen großen Teil seiner wirkenden Persönlichkeit nicht erfaßt haben. Warschauer ist nämlich auch ein ganz großer Anreger gewesen: man kann getrost sagen, daß ein großer Teil der jüngeren historisch Arbeitenden innerhalb unserer Provinz, sowohl Fachhistoriker wie noch mehr im Nebenamt historisch Tätige, von ihm angeregt, geleitet, in jeder Beziehung gefördert worden sind. Er hat da geradezu schulbildend gewirkt. Die Art gerade dieser Tätigkeit des hochverehrten Mannes war reizvoll und in hohem Grade menschlich erfreulich. Es war so recht die Art des „Fortiter in re, suaviter in modo". Er war da wirklich „ernst in der Sache, liebenswürdig in der Form". Vor nun mehr als 25 Jahren habe ich bei Gelegenheit einer historischen Arbeit diese seine Art in der Nähe gesehen: In der Sache selbst ließ er nicht locker; irgend noch eine Quelle schien ihm für die Sache wesentlich, und dann, während man schon glücklich am Ende zu sein glaubte, ließ er vom Archivdiener noch ein Bündel Quellenmaterial und dann wohl noch eins aus den Tiefen des Depots heraufschleifen. Aber dabei doch immer von größter Liebenswürdigkeit und Liberalität. Und jeder Frage — und gewiß mancher für seine Begriffe etwas dilettantischen — unermüdet mit einer Antwort dienend. So haben ihn recht viele kennen gelernt, und ich bin gewiß, daß jeder denselben Eindruck hatte: einen Mann von edler Vornehmheit und dabei liebenswürdigster Ausgeglichenheit vor sich zu haben. Sein Gespräch — wenn es einmal dazu kam — war heiter, ja man darf geradezu sagen: graziös.

Sei es nun erlaubt, noch ein wenig auf jenen Teil von Warschauers Arbeit einzugehen, der ins Kunstgeschichtliche führt. Warschauer hat dieses Gebiet mehrfach gekreuzt. Daß er dem Standardwerk der Posenschen Kunstgeschichte, dem „Verzeichnis der Kunstdenkmäler" von Kohte ein inhaltreiches kulturgeschichtliches Vorwort vorangesetzt hat, ist bekannt. Weiter ist er ins Kunstgeschichtliche eingedrungen mit seiner Abhandlung „Die Posener Goldschmiedfamilie Kamyn" (1894). Aber in die engste Berührung mit diesem Seitenzweig kam er durch seine Studien zum Rathausbau, namentlich zu der Zeit, als die grundlegende Erneuerung des Baues in Erwägung gezogen wurde. Hier hat er denn — zunächst von der archivalischen Seite aus — unter anderem eine sehr gute Anregung gegeben: er wies nach, daß die derzeit vorhandene Teilungswand innerhalb der großen historischen Halle überhaupt erst aus unserer Zeit stammte, aus reinen Nützlichkeitsgründen eingezogen worden war, daß also ursprünglich kein Vorraum und Hauptraum, sondern eine große einheitliche Halle bestanden hatte. In diesem Sinne ist dann die Erneuerung vorgenommen worden, die die berühmte Halle in ihren alten Raumverhältnissen wiederhergestellt hat. Warschauers Liebe und Interesse hat überhaupt in hohem Maße unserem ehrwürdigen alten Rathaus gegolten. So hat er sich, wie bekannt, auch sehr eingehend mit dem Umbauer und Neugestalter unseres Rathauses, mit Giovanni Battista di Quadro beschäftigt. Hier hat er aus dem trockensten archivalischen Material, aus städtischen Rechnungen und ähnlichem, ein lebendiges, ja ein geradezu dramatisches Bild dieses Mannes gegeben. Fest geschichtlich fundiert entwickelt er hier ein Künstlerleben, das ganz wohl den Stoff einer dramatischen Dichtung abgeben könnte; so plastisch tritt die Figur in ihrem Aufstieg, in ihrer Kulmination und in ihrem trüben Altersabstieg in Warschauers meisterhafter Darstellung hervor.

Auch Warschauers kleiner „Führer durch Posen" in seinen verschiedenen, mehrfach vermehrten Auflagen soll in kunstgeschichtlichem Sinne nicht vergessen sein. Wohl nicht viele Städte können sich eines so gediegenen Führers rühmen. Es sind hier nicht nur die wirklich bemerkenswertesten Bauwerke und Oertlichkeiten aufgewiesen, sondern es ist überall — bei aller gebotenen Kürze — doch das Wesentliche des einzelnen Objekts aufgezeigt. Warschauer hat dem Alten in Posens Erscheinung den breiteren Raum in diesem Führer gewidmet, und gerade das macht diesen so wertvoll.

So schön und wertvoll die Arbeiten Warschauers sind: wer nur diese kennt, kennt doch nur einen Teil des Mannes. Erst dem, der ihn noch persönlich kannte, rundet sich der volle Eindruck. Zu diesen Arbeiten tritt dann der Mann selbst: in seiner einfachen, edlen Art; ernst in seiner Arbeit, liebenswürdig und hilfsbereit jedem gegenüber, der irgend zu ihm in Beziehung tritt. So haben wir den verehrten Mann gesehen, so wollen wir ihn im Gedächtnis festhalten.



Kleine Posener Chronik.

Die angekündigte Erhöhung der Zündholzpreise hat einen Zündholzmangel im Kleinverkauf verursacht. Aus allen Stadtteilen kommen Klagen darüber, daß keine Streichhölzer zu haben sind. Gerüchtweise verlautet, daß Großhändler wie Kleinhändler größere Vorräte aufstapeln, um an der erwarteten Erhöhung zu gewinnen. Die zuständigen Stellen sollten solchen Kombinationen im Interesse der Konsumenten einen Riegel vorschieben.

*

Gestern vormittag ereignete sich im Arbeitslosenamt ein trauriger Vorfall, der nur eins der vielen grausamen Bilder der Arbeitsnot ist.. Das 25jährige Dienstmädchen Helena Rychter brach beim Warten in der Reihe plötzlich vor Hunger und Auszehrung zusammen und mußte bewußtlos in ärztliche Behandlung gegeben werden.

Einbrüche und Diebstähle. Aus dem Kiosk des Stanislaus Perz entwendeten Diebe mittels Einbruchs Tabakwaren im Werte von 500 Zloty. — Bei einem Einbruch in die Räume der Firma Badurski u. Kubanek, St. Martinstr. 57, fielen den Dieben eine eiserne Kassette mit Aktien der Bank Polski (Nr. 236 097), weitere sechs, die auf den Namen Karl Kubanek ausgeschrieben waren, zwei von einer Krakauer Bank gekaufte Obligationen, zwei Sparkassenbücher, vier Taschenuhren, allerlei ausländische Münzen, ein Mikrometer, drei Zigarettenspitzen und allerlei andere Gegenstände im Werte von 1111 Zloty in die Hände. — Aus der Wohnung des Wilczek, Dąbrowskiego 69, stahlen Diebe eine Armbanduhr im Werte von 240 Zloty.

Einem neuen Gaunertrick eines gewissen Samuel Garciewicz aus Kalisch fiel die verehelichte Władysława Kowalska aus Posen, Bahnstr. 16, zum Opfer. Die Geschädigte besaß zwei Dollarobligationen, welche ihr Samuel für 23,50 Zloty abschwindelte, indem er ihr weis machte, daß diese längst ungültig seien. Ein gutes Geschäft, da die beiden Obligationen einen Wert von 10 Dollar vorstellen. Nicht genug damit, drehte er der Geschädigten noch eine „Darlehns-Bauobligation" auf Ratenzahlung gegen Bargeld an.

Ein Dieb wird gestellt. Auf die in der Sienkiewicza heimkehrende Jadwiga Jeziorowska verübte der Arbeiter Walenty Tomczak aus Posen, Staszyca 2, einen Raubüberfall, indem er ihr die Handtasche mit 300 Zloty Inhalt entriß. Auf den Alarm seitens der Ueberfallenen hin wurde der Bandit nach längerer Verfolgung festgenommen und die Handtasche der Geschädigten wieder ausgehändigt.

15 Jahre Kampf mit dem Verbrechertum.

E. Jh. Keiner von den leider nicht zu zahlreichen Besuchern wird gestern bereut haben, ins Evangelische Vereinshaus gegangen zu sein, um Ernst Engelbrecht, einen der bekanntesten und bei den Verbrechern populärsten Kriminalisten Berlins, über seine Erfahrungen und mannigfaltigen Studien in den Verbrechervierteln aller Großstädte des Kontinents und Nordafrikas sprechen zu hören.

Anfangs vielleicht ein wenig zu kriminal-wissenschaftlich ging der Vortragende, als er seine zum Teil ausgezeichneten Aufnahmen aus den verschiedensten Großstädten zeigte, mehr aus sich heraus. Besonders als er „seine" Verbrechertypen vorzeigte und das Publikum zur Mitarbeit heranzog. Der Eifer war groß und lebhaft. So sehr, daß in zwei Masken des Vortragenden selbst Mädchenhändler und Straßenräuber gemutmaßt wurden.

Man erfuhr nicht nur Authentisches über das Leben und Treiben in den Verbrecherkaschemmen Berlins, Hamburgs, Palermos, Neapels und anderer Städte — wer dem Vortrag beigewohnt hat, weiß jetzt, was „Koks" und „Aussprache" bei den Verbrechern bedeutet und wer der „Hunde-Gustav" ist. Beängstigend war aus dem Munde dieses kenntnisreichen Kriminalisten zu hören, daß wir in Berlin in wenigen Jahren mit einem Verbrechertum und Verbrecherunwesen amerikanischen Stils rechnen müssen. Wohl nicht ganz ohne Schuld der Polizei, die ihre Kräfte im Kampf mit politischen Parteien aufbraucht und dadurch außer Stand gesetzt wird, wirksam gegen die immer mächtiger werdenden Verbrecherbünde und -Ringe vorzugehen.

Den größten Beifall fanden wohl seine persönlichen Erinnerungen. Dergleichen würde man gewiß gerne mehr hören.

Leider war der Besuch, wie schon gesagt, nur mäßig. Vielleicht wäre bei umfangreicherer Propaganda auch noch dieser oder jener interessierte Pole erschienen. Der Vortrag begann mit einer viertelstündigen Verspätung.

Wieder das Kurpfuschertum.

Die ärztlichen Organisationen in Polen haben letzthin eine Aktion eingeleitet, die die Bekämpfung der Kurpfuscherei zum Ziele hat. Wie aus den von den ärztlichen Organisationen ausgearbeiteten Denkschriften, die an die zuständigen Behörden weitergeleitet werden sollen, hervorgeht, blüht in Polen, trotzdem eine ganze Reihe einschlägiger Bestimmungen bestehen, die Kurpfuscherei auf das beste. In fast jeder Stadt gibt es unzählige sich als „Naturheilkundige" ausgebende Personen, die nicht nur „ärztliche Ratschläge" erteilen, sondern in vielen Fällen auch selbständig allerlei Eingriffe und Operationen vornehmen. Häufig vermag dann ärztliche Hilfe den Schaden nicht mehr gutzumachen. Ganz besonders stark entwickelt ist das Kurpfuschertum auf dem Lande, wo die Bevölkerung zu diesen Leuten oft größeres Vertrauen hat als zu den approbierten Aerzten. Unter diesen Umständen sei, so fordern die Aerzte, eine durchgreifende Aktion zur Beseitigung dieses Uebelstandes notwendig, der nicht nur den Stand und die materielle Lage der Aerzte beeinträchtigt, sondern vor allem das Wohlergehen der Bevölkerung stark beeinträchtigt.

Klassenlotterie.

Gestern, am ersten Ziehungstage der dritten Klasse der 22. polnischen Staats-Klassenlotterie, fielen Hauptgewinne auf folgende Nummern: 33 997 (100 000 Złoty), 41 928 (50 000 Złoty), 141 101 (20 000 Złoty), 96 647 (10 000 Złoty), 27 854 (5000 Złoty).

Polnische Siedlung in Peru?

In den letzten Jahren wurde für eine geschlossene polnische Ansiedlung in dem südamerikanischen Staate Peru Reklame gemacht. Eine polnische Siedlungsgesellschaft hatte in Peru große Ländereien erworben und wollte dort polnische Bauern in großzügiger Weise ansiedeln. Jeder Ansiedler sollte eine Parzelle von 10—30 Hektar erhalten, auf der sich bereits ein größeres Holzgebäude befinden sollte, ferner Geräte, Vieh, Geflügel und Verpflegung für ein halbes Jahr. Da der Boden als äußerst furchtbar bezeichnet wurde, fanden sich auch eine ganze Reihe von polnischen Ansiedlern, die den Weg über den Ozean mit großen Hoffnungen antraten. Wie das „Słowo Pomorskie" nun erfährt, liegen die Dinge in Peru ganz anders, als sie geschildert wurden. Der Boden ist nicht besonders fruchtbar. Was aber schlimmer ist, die polnische Siedlungsgesellschaft hält sich nicht an die abgeschlossenen Verträge. Die Ansiedler erhalten keine Parzellen, sondern werden beim Roden des Urwaldes beschäftigt, wofür sie einen kärglichen Tagelohn erhalten, der aber nicht einmal ausgezahlt, sondern für die mehr als kärgliche Verpflegung verrechnet wird. Die öffentliche Meinung in Peru hat sich bereits mit diesen Zuständen beschäftigt und die Regierung aufgefordert, die Konzessionen zurückzuziehen.

Braucht Kattowitz eine Technische Hochschule?

Polen besitzt zurzeit zwei Technische Hochschulen in Warschau und Lemberg und eine Bergakademie in Krakau. Von interessierten polnischen Kreisen wird seit langem die Errichtung einer dritten Technischen Hochschule, und zwar in Kattowitz, gefordert. Als Gründe für die Notwendigkeit werden angeführt: die Ueberfüllung der Hochschulen in Warschau und Lemberg, die zur Abweisung vieler sich meldender Hörer zwinge; die zu erwartende industrielle Entwicklung Polens lasse einen wachsenden Bedarf an neuen Ingenieuren voraussehen; schließlich werde die neue Hochschule in der reichsten Provinz Polens der Entwicklung des polnischen Staats nützlich sein. Mit der geforderten Technischen Hochschule würde Ostoberschlesien die erste akademische Bildungsstätte erhalten. Bisher bestehen dort, aus preußischer Zeit stammend, an mittleren Hochschulen: eine Bergschule in Tarnowitz, eine Baugewerksschule in Kattowitz, eine Maschinenbau- und Hüttenschule in Königshütte.

Zu diesem Plan, der vor allem vom Wojewoden Grażyński gefördert wird, schrieb vor einiger Zeit Korfantys „Polonia": „Herr Grażyński liebt zu schaffen! Er baut großartige technische Mittelschulen, königlich eingerichtete Wojewodschaftsgebäude, ein Schloß für den Staatspräsidenten in Wisła, gründet Konservatorien, Museen, Militär-Musikschulen und verschiedene andere Dinge, die wirklich nicht so dringend waren und für bessere Zeiten zurückgestellt werden könnten. Ein zielbewußter, rationalisierter Kampf gegen die Wohnungsnot wäre notwendiger gewesen. In den Schulen, die aus Wojewodschaftsgeldern geschaffen werden, werden hauptsächlich Schüler aus anderen Wojewodschaften herangebildet, die dann in Oberschlesien sich seßhaft machen und der einheimischen Bevölkerung das Brot wegnehmen. Die bisherigen Bauten, die geschaffen wurden, dienen nur zur Reklame für Warschau und rufen unter der Bevölkerung Verärgerung und Unlust hervor . . ."

Vor und im Gefängnis.

Vor einigen Tagen waren in Lodz eine Reihe von Kommunisten verhaftet worden, die ein Streikkomitee der Textilarbeiter gebildet hatten. Dieses Komitee wollte einen Textilarbeiterstreik in Szene setzen. Nach den Verhaftungen kam es zu Demonstrationen der Unverhafteten vor dem Gefängnis in der ul. Kopernika. Die Polizei verhaftete während der mißlungenen Demonstrationen 7 hervorragende Mitglieder der kommunistischen Partei, die ebenfalls ins Gefängnis gebracht wurden.

Bestechungsgelder im Obdachlosenheim.

Nach einer Warschauer Meldung des „Ilustr. Kurjer Czerwony" sollen neue Uebergriffe im Warschauer Magistrat aufgedeckt worden sein. Im Obdachlosenheim in Żoliborz soll, wie verlautet, einer der Funktionäre Bestechungsgelder für die Zuteilung von Wohnungen, für die Vermietung von Marktbuden usw. genommen haben. Diese Uebergriffe sind jetzt Gegenstand von Untersuchungen der Stadt- und Regierungsbehörden.

Wölfe in Ostpolen.

Im Kreise Slominsk werden nach verschiedenen Nachrichten große Rudel Wölfe gesichtet, die aus dem Kreise Wolkowisk herübergewechselt sein sollen. In einem kleinen Bezirk Biedziew wurden in einem Abschnitt von 2 bis 3 Kilometern an einem Tage 10 Wölfe gesehen. Die Bevölkerung hat sich an die Behörden mit der Bitte um Hilfe gewandt.

Revolte im Zuchthaus.

Die Insassen des Croner Zuchthauses, das eins der größten in Pommerellen ist, befinden sich seit einigen Tagen im Aufruhr. Nähere Einzelheiten darüber entnehmen wir dem Krakauer „Ilustr. Kurjer Codz." Schon am Sonnabend hatte die Gefängnisverwaltung eine starke Erregung der Gefangenen bemerkt, die angeblich wegen schlechter Kost entstanden war. Die aggressive Haltung der Gefangenen, die besonders am Sonntag zutage trat, zwang die Gefängnisverwaltung zur Ergreifung weitgehendster Vorsichtsmaßregeln. So wurden viele Gefangene am Sonnabend abend in der Befürchtung, daß sich die Unzufriedenheit in eine Massenrevolte verwandeln könnte, nicht mehr auf den Hof gelassen. In der Nacht vom Sonntag zum Montag brachen mehrere Gefangene eine Oeffnung in die Mauer und ließen sich dann an zusammengebundenen Laken herunter. Die Flucht wurde jedoch bemerkt und vereitelt. Am Montag vormittag kam der Aufruhr zur Hochspannung. Aus allen Zellen wurden unheimliche Laute und Geräusche vernehmbar. Zugleich hörte man das Klirren eingeschlagener Fensterscheiben und das Krachen demolierter Einrichtungsgegenstände. Die Gefängnisleitung rief sofort Hilfe aus Bromberg heran, von wo eine Feuerwehrabteilung und 50 Schutzleute auch sofort eintrafen. Die Feuerwehrleute setzten ihre Spritzen in Tätigkeit, und in kurzer Zeit war die Ruhe wieder hergestellt. Um 3 Uhr nachmittags konnten Feuerwehr und Polizei wieder abrücken. Der angerichtete Schaden ist erheblich. Die Gerichtsbehörden haben eine Untersuchung eingeleitet."

Polnische Zigaretten in Paris.

Seit einiger Zeit kann man in Paris polnische Zigaretten rauchen. Und zwar sind jetzt „Egipski", „Maden" und „Złota Pani" im Handel erhältlich.

Nach einer Meldung des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" soll die Qualität der in Paris zum Verkauf kommenden Sorten eine ganz erheblich bessere sein, als wir sie hierzulande — leider! — gewohnt sind.

Weiter meint der Pariser Korrespondent der genannten polnischen Zeitung, daß die Ankunft des polnischen Tabaks in Paris sich durch strafwürdigen Leichtsinn verzögert habe. Alles habe die guten und nicht teuren polnischen Zigaretten rauchen wollen, und sie seien nicht zu haben gewesen. Die Verzögerung sei ein großer Schaden, denn deutsche, englische, amerikanische, italienische, belgische, österreichische und ägyptische Zigaretten habe es jederzeit gegeben. Nur mit der polnischen Organisation habe es mal wieder nicht geklappt.

Rawitsch

□ Selbstmordversuch eines Kadetten? Gestern vormittag schoß sich ein Kadett der hiesigen Kadettenschule in den Räumen der Anstalt eine Kugel in den Kopf. Der Schwerverletzte wurde sogleich in das hiesige Städtische Krankenhaus eingeliefert. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Unglückliche hat bis jetzt das Bewußtsein nicht wiedererlangt.

Kempen

gr. Verhaftung eines Deserteurs. Der aus Deutschland zurückgekehrte Arbeiter Iwan Sapiha wollte sich mit der gleichfalls aus Deutschland zurückgekehrten Saisonarbeiterin Dwernicka aus Cieszęcin verheiraten. Beide hielten sich bei der Mutter der Braut in Cieszęcin bei Wieruszów auf. Sapiha hatte noch einige Formalitäten auf der Polizei in Wieruszów zu erledigen. Diese erkundigte sich sofort bei der Polizei des Heimatsortes des S. Es stellte sich heraus, daß S., welcher aus Rawa Ruska stammt, nach zweiwöchiger Dienstzeit beim Militär in Krakau desertiert war und sich acht Jahre in Deutschland aufgehalten hatte. Anstatt zum Traualtar wurde er jetzt ins Gefängnis abgeführt. Die Hochzeit sollte nächste Woche stattfinden.

Ostrowo

+ Verkehrsunfall. Am Montag, dem 12. d. Mts., vormittags gegen 10 Uhr fuhr das Lastauto des Selterwasserfabrikanten Kowalski unweit des Restaurants „Waldschlößchen-Krempa" infolge Glätte auf einen Chausseebaum, wobei der Radfahrer Johann Goździk, der nicht rechtzeitig dem Auto ausweichen konnte, mit seinem Rad unter das Auto geriet und erhebliche Kopfverletzungen davontrug. Den Verletzten brachte man in das hiesige Kreiskrankenhaus. Lebensgefahr besteht nicht.

Fetter Fang. Der hiesigen Geheimpolizei gelang es, den Schlosser Anton Olasz, 22 Jahre alt, wohnhaft Mittelstraße 6, und den Kaufmann Stanislaus Jagielski, Ring 30, die aus der letzten Zeit verschiedene Einbrüche und Diebstähle auf dem Kerbholz hatten. Bei dem Kreuzverhör gestanden beide verschiedene Diebstähle ein. Sie wurden in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Erwerbslose. Bei der vorgenommenen Aufstellungsliste von Erwerbslosen zeigte sich, daß ihre Zahl Ende Dezember im hiesigen Bezirk 4201 betrug. Eine Zahl, die im Vergleich zu der Einwohnerzahl unserer Stadt überaus hoch ist.

Adelnau

+ Unglücksfall. Bei der am 7. d. Mts. in Pawelau stattgefundenen Pferdekontrolle vor der Gastwirtschaft Szkudlarek ist im Vorbeigehen die Landwirtstochter Gertrud Milde von einem Pferde durch einen Hufschlag so unglücklich getroffen worden, daß ihr der linke Fuß oberhalb des Kniegelenks gebrochen wurde. Die Verunglückte wurde in das Kreiskrankenhaus nach Ostrowo transportiert.

Deckstationen. Für die diesjährige Saison sind von dem staatlichen Hauptgestüt aus Gnesen in Schwarzwald bei dem Gastwirt Uloch drei Hengste englischer Vollblutrasse und in Danischin auf dem Restgut vier Hengste der gleichen Rasse untergestellt worden. Das Deckgeld beträgt 7—10 Zloty, bei ermäßigter Taxe 5—7 Zloty.

Inowroclaw

z. Beim Kohlenstehlen angeschossen. In der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. wurde der hiesige Einwohner Josef Żurawski von Stare Miasto 35 beim Kohlenstehlen auf dem hiesigen Bahnhof vom Wächter ertappt. Dieser gab einen Schreckschuß ab und traf dabei den Kohlendieb, der sofort in das hiesige Kreiskrankenhaus geschafft werden mußte, wo eine Operation vorgenommen wurde.

z. Sitzung des Landw. Vereins „Kujawien". Die erste diesjährige Monatssitzung des Landw. Vereins „Kujawien" fand am 7. d. Mts. im Logensaal statt. Die zahlreich erschienenen Mitglieder wurden durch den Vorsitzenden, Herrn Stübner, mit einigen hoffnungsvollen Worten begrüßt, worauf von Herrn Klose der Jahresbericht erstattet wurde. Daran schloß sich ein Lichtbildervortrag des Herrn Prof. Herbst aus Danzig über das Thema: „Rationalisierung der Milcherzeugung durch Haltung und Fütterung unter den gegenwärtigen Verhältnissen". Nach einer regen Aussprache wurde die Sitzung geschlossen.

Althütte

Eine schöne Aufgabe hat sich der Mandolinenchor in der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde gestellt, indem er alle alten Gemeindeglieder, die am Gottesdienst in der Kirche nicht mehr teilnehmen können, an ihrem Geburtstag durch Darbietungen erfreut. Das geschah auch am Neujahrstage bei dem ältesten Gemeindeglied, der Witwe Matthews, die an diesen Tagen ihren 92. Geburtstag feiern konnte. Sie erfreut sich noch körperlicher und geistiger Gesundheit. pz.

Posener Tageblatt

Unsere Heimat

Nr. 11
Donnerstag, den 15. Januar 1931

Die letzten Wisente im Posener Lande.

Von Theodor Wotschke.

Der Wisent, der einstige König unserer Wälder, ist gegenwärtig in Europa fast ganz ausgestorben. Nur in den Heiden und Mooren Ostpreußens, vor allem aber im Urwald von Bialowieża halten sich noch einige Exemplare unter Obhut und Pflege der Menschen. Auch im Posener Lande gibt es längst keine Wisente mehr.

Ich durchfliege die Jahrhunderte und schaue zurück auf die Zeit des 14. Jahrhunderts, da der Wisent auch noch in unseren Wäldern frei hauste. Wann mag der letzte hier gefallen sein? Ich weiß es nicht. Zur Zeit des Königs Jagiello (1386—1434), des leidenschaftlichsten Jägers auf dem polnischen Thron, war er jedenfalls hier schon ausgerottet. Wenn dieser König, der fast alljährlich Großpolen durchreiste, ihn jagen wollte, mußte er nach Masowien ziehen. Noch lange, nachdem der Wisent aus unseren Wäldern geschwunden, schätzte man sein Fleisch als Leckerbissen und suchte es von weither zu beziehen. Auch Versuche, das prächtige Jagdtier in die Wälder wieder einzuführen, wurden gemacht. Darüber will ich einige wenige Nachrichten geben.

Am längsten hat sich bei uns der Wisent, vielfach verwechselt mit dem Auerochsen, dessen Name ihm meist auch beigelegt wurde, in Ostpreußen erhalten. Hier war er in den weiten Wäldern Masurens noch im sechzehnten Jahrhundert recht häufig, und von hier wurde sein Wildbret nach Posen eingeführt. Der Hohenzoller Albrecht, von 1511—1525 letzter deutscher Ordenshochmeister, dann von 1525—1568 Preußens erster Herzog, jagte ihn gern von seinem Jagdhaus Poppen aus und verfehlte nicht, befreundeten polnischen Magnaten von seiner Jagdbeute Zeichen seiner Aufmerksamkeit zu senden. Englische Hunde und Falken, dazu Pferde, und vor allem Bernstein, das waren die kleinen Geschenke, die er in seiner bekannten liebenswürdigen Weise den großpolnischen Magnaten Gorka, Ostrorog, Krotowski, Tomicki und Zborowski, ferner dem König und ersten Beamten des Reiches sandte, dazu aber auch das damals so geschätzte Wildbret des Wisent.

Ward in einem Magnatenhause ein größeres Fest gefeiert, wollte man hier vor der Fastenzeit noch einmal an allen Genüssen der Tafel sich erfreuen, so stellte sich meist der herzogliche Bote aus Preußen ein, der das geschätzte Wisentfleisch überbrachte. Auch als kräftigende Nahrung für Kranke war es begehrt, und besonders häufig wurde es deshalb aus Königsberg verschickt, wo Krankheit in einer Magnatenfamilie eingekehrt war. So dankte den 22. Januar 1537 aus Samter der Posener Hauptmann Lukas Gorka dem Herzog für ein gesandtes Viertel vom Wisent, aber natürlich schreibt er bei der üblichen Verwechslung Auerochs und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es ihm zur Wiederherstellung seiner Gesundheit dienen werde. Wie oft hat der Herzog von seiner Jagdbeute dem Sohne dieses Lukas Gorka gesandt, dem Posener Hauptmann Andreas Gorka, der ihm von allen Gliedern des polnischen Hochadels am nächsten stand, seinem Herzen besonders teuer war, weil die gleiche Liebe zum evangelischen Glauben ihn erfüllte und in der schweren Zeit er mit ihm trug, als in Deutschland im schmalkaldischen Kriege die evangelischen Reichsstände niedergeworfen waren.

An dessen Sohn Graf Lukas Gorka, den Jüngeren, der Juni 1565 Wojewode von Posen geworden, schrieb der Herzog den 23. Januar 1567 — ich gebe den lateinischen Brief in deutscher Uebersetzung:

„Großmächtiger und Edler, uns besonders werter Freund! Da uns der treffliche Christoph Arnd, Doktor beider Rechte, berichtete, Eure Großmächtigkeit plane für die nächsten Bachanalien ein großes Mahl, zu dem Sie Ihre besten Freunde eingeladen, und bäte dazu von uns vom Wisent, der Ihr allein vom Wildbret noch fehle, ein Viertel, so bedauern wir es schmerzlich, diß uns dies nicht früher mitgeteilt ist, damit wir, wie wir so gern wünschten, Eurer Großmächtigkeit recht dienen könnten. Hätten wir nämlich früher Kenntnis erhalten, wir würden dafür gesorgt haben, daß Eure Großmächtigkeit nicht nur ein Viertel, sondern einen ganzen Wisent erhielte. Da aber die Kürze der Zeit eine Jagd nicht gestattet, senden wir, was wir gerade noch haben, nämlich einen hinteren Unterschenkel, dazu den ganzen Kopf mit Hörnern mit der herzlichen Bitte, Eure Großmächtigkeit möchte es freundlich annehmen und unserer Zuneigung gewiß sein. Nicht nur in so Kleinem, sondern auch in viel Größerem wollten wir Ihr gern unsere gnädige Gesinnung zeigen. Im übrigen wünschen wir Eurer Großmächtigkeit Gesundheit, mit Ihren Freunden reiche Freude und Ergötzung am Mahl, und daß auch unser Wildbret Ihr recht munden möge."

An der gräflichen Tafel hat es indessen nicht recht zugereicht, und Gorka faßte deshalb den Plan, für die Zukunft besser zu sorgen. Er wollte den Wisent in seine großen Kurniker Wälder wieder einführen, um die Freude an der Jagd dieses mächtigen Wildes zu haben und zugleich jederzeit seine Tafel mit ihm versorgen zu können. Als er den 27. April dieses Jahres (1567) Johann Politzki, ein Glied der Erbherrnfamilie auf Politzig bei Meseritz und Vizehauptmann dieser Stadt, mit verschiedenen Aufträgen nach Königsberg sandte, ließ er dem Herzog u. a. um etliche Wisentkälber bitten. Am 6. Juli 1567 schrieb ihm Albrecht darauf zurück — ich zitiere nach dem Original:

„Wir haben vnlängst ein schreiben von euch bekhommen, datum Posen, den 27. Aprilis, darin ir meldet, daß ir dem Johann Politzky etzliche ding mündlich an vns zu bringen auferlegt, mit angeheften bittenn, wir ihm vngezweifelten vollkommenen glauben diffalls beimessen vnd vns darauf mit gnaden gegen euch wollen erzeigen. Weill wir euch dann ewers sehligenn lieben vaters halben, den wir bei seinem leben allewegen für vnseren lieben freund vnd bruder gehalten, mit aller freundschaft wol geneigt vnd zugetan, haben wir solche werbung vom gedachten Politzky mit gnaden ganz gerne eingenommen vnd dieselbe allein dahin verstanden, das ir vns nach fleißiger begrüßung, dafür wir freuntlichen dankbar, vmb ein pahr junger awer halber ersuchen lasset. Nun ist es gewiß an dem, daß wir euch der freuntlichen zuneigung nach, so wir je vnd allewege von altersher zu eurem geschlechte vnd seligen vater getragen vnd noch darin zu willfahren, fürder wolgewogen. Wir khonnen aber solches itzt, wie gerne wir wolten, nicht beibringen, dann wir itziger zeit keine jungen awren, dan nur zwene, die wir algereit hinaus in Deutschland versprochen vnd dieselben gefordert werden, teglich gewartten, inn vorrat haben. Do es vhne das wehre, wolten wir euch gerne domit vorehren. Wir haben aber inn alle vnnsere wiltnusempter, do awren geheget werden, schreiben und beuehlen lassen, nach jungen awerkelbern, so uill derer zu bekhomen, zu trachten vnd dieselben, domit sie gefuttert vnd verschieket werden konnen, zu zehmen. Sobald nun etwas vorhanden sein wirt, wollen wir ewrer person eingedenk sein vnd vns gegen dieselbe in freuntschaft der gebur nach erzeigen."

Einige Monate später gingen etliche Wisentkälber nach Posen bzw. Kurnik ab. Leider konnte ich nichts darüber ermitteln, ob die Tiere den Transport gut überstanden und in die Kurniker Wälder sich eingebürgert haben, bzw. wie lange der Wisent sich jetzt hier noch gehalten haben mag.

Napoleon I. und die Schwersenzer Judengemeinde.

Von Hugo Sommer.

Am 24. Oktober 1806 nachts gelangte die Nachricht von der Niederlage des preußischen Heeres bei Jena und Auerstedt nach Posen, und schon am 28. meldete der Steuerrat v. Glasenapp, der aus Posen nach Zielenzig entsandt war, daß die Franzosen bereits in Frankfurt a. O. eingetroffen seien. Weiter berichtete am 2. November der Landrat v. Mielencki von seinem Gute Striche aus, daß in seine Kreisstadt Meseritz 100 Mann Franzosen eingerückt seien, und in der Nacht vom 2. zum 3. trafen sie schon in Pinne ein. Am Abend des 3. langten sodann 200 Jäger z. Pf. unter Oberst Exelmence in Posen an, wo am 9. Marschall Davoust mit dem 3. französischen Armeekorps seinen Einzug hielt. Endlich traf am 26. November Napoleon selbst in Posen ein und verweilte hier etwa 10 Tage. Wie man sieht, überstürzten sich die Ereignisse damals, gewährten aber doch der Schwersenzer Judengemeinde hinreichende Zeit zur Vorbereitung und Ausführung eines eigenartigen, des Humors nicht entbehrenden Ereignisses.

Wie mir nämlich der verstorbene Mitinhaber der weltbekannten Posener Likörfabrik Hartwig Kantorowicz, Edmund Kantorowicz, erzählte, hatte ihm sein Vater Hartwig K., der Begründer der Fabrik, der aus Schwersenz stammte, die folgende wahre Begebenheit, die sich im Herbst 1806 zutrug, mitgeteilt. Hierzu sei meinerseits vornweg noch erwähnt, daß ich in den Magistratsakten: Stadt Posen C, II B 3, betr. die Beiträge der 7½ Rata-Rauchfangsgeld im Jahre 1806/7 zur Bestreitung der Leistungen für die französische Armée als Krieges-Contribution Bl. 16 u. ffl. unter der Hypoth.-Nr. 527 (neue Nr. 364) in der Judenstadt sowie ebenda Nr. 534 (neue Nr. 337) als Eigentümer die Namen Kantorowicz ohne Vornamen gefunden habe, d. h. Nasse Gasse 2 bzw. Judenstr. 15 im Jahre 1838.

Also im Städtchen Schwersenz, das etwa 13 Kilometer östlich von Posen an der alten, großen Heerstraße nach Warschau liegt, wohnten damals etwa 5000 (?) Einwohner, von denen sich der größere Teil zur mosaischen Religion bekannte. Der dortige Bürgermeister sah sich nun veranlaßt, die Aeltesten der Judengemeinde vorzuladen, um von ihnen Aufklärung darüber zu erlangen, welches der Grund einer so ganz ungewöhnlichen Bewegung, die er seit einigen Tagen unter ihnen wahrgenommen habe, sei. Welche Antwort er erhielt, das erfuhr außer dem Stadtoberhaupt niemand. Erst während des Jahrmarktes tauchte bei den Christen das Gerücht auf, die Juden hätten in den Nachbardörfern 120 Pferde angekauft und ritten sie hinter dem Judenkirchhofe zu; alle Pferde wären mit schönen neuen Geschirren versehen. Den Neugierigen ließ es keine Ruhe, was dies eigentlich zu bedeuten habe; denn sie ahnten, daß die Juden etwas Besonderes vorhätten.

Allein die Nachricht, daß Napoleon die in Schwersenz und Umgebung untergebrachten Truppen persönlich an Ort und Stelle besichtigen wolle, ließ die jüdische Geheimtuerei vergessen. Wer nur immer gut zu Fuß war, der eilte schon frühzeitig nach Zieliniec, einer nach Posen zu belegenen Wassermühle am Ufer des großen Schwersenzer Sees, hinter der sich eine sandige Anhöhe erhebt mit einer hübschen Aussicht auf den See und die Stadt. Hinter dem Schenkenstalle hatte sich ein unzählbarer Haufen von Juden versammelt, deren Geschwätz, Schreien und Lärmen vermochten, die erbärmliche Artillerie zu übertönen. Schon daraus konnte man mutmaßen, daß jene jüdische Geheimtuerei bezweckte, dem Franzosenkaiser eine kleine Ueberraschung zu bereiten.

Da man damals noch keinen Drahtnachrichten- oder Fernsprechdienst kannte, hatten die zum Aushilfsmittel der Stafettenläufer gegriffen, die von der Posener Johannitervorstadt an bis nach Zieliniec hin in bestimmten Zwischenräumen aufgestellt waren und die kurze Rufmeldung: „Er kimmt, er kimmt!" weitergaben. Gegen 1 Uhr mittags schrie dann von Süden her ein auf dem Dache postierter Judenknabe die gleiche Meldung aus, und ein paar Augenblicke später erschien auf einem stolzen Araberhengste Napoleon. Er erkundigte sich gerade bei einem seiner Generaladjutanten über die strategische Lage von Schwersenz und hatte seinen Blick auf eine gegenüberliegende Anhöhe gerichtet. Plötzlich sprengte hinter dem Schenkenstalle ein bedeutender Haufen von Türken hervor und vertrat dem Kaiser den Weg. Die ungeheuren Turbans, die langen Bärte, die gelben und grünen Jacken, Schnurröcke und Mäntel, die elegant mit verschiedenen bunten Tüchern verdeckten Pferde, die Federn, Säbel, hier und da Lanzen und Fahnen verliehen dieser Reiterschar einen besonders kriegerischen und morgenländischen Charakter. Napoleon hielt sein Roß an und schaute sich fragend nach seinen Leuten um; aber niemand konnte ihm diesen Vorfall erklären.

In diesem Augenblick ritt der Führer der vermeintlichen türkischen Truppe vor und nahm, nachdem er einige Schritte vor dem Kaiser haltgemacht hatte, seinen Turban vom Kopfe mit den Worten: „Ferchten sich Ew. Majestät nich; mer sein keine Terken, mer sein nur de Schwarsenzer Jiddenschaft!" — Das Lachen Napoleons kannte keine Grenzen. Die mutigen Türken aber schrien: „Vivat! Der große Kaiser Napoleon lebe hoch!" Nach einem dreimal wiederholten „Vivat" zogen sie sich zurück. Später versicherten die französischen Marschälle, daß Napoleon noch niemals so herzlich gelacht hätte, als hier bei Schwersenz im Herbst 1806.

Ist die Posener Landschaft wirklich langweilig?

So alt wie die Klagen über den unwirtlichen Osten sind auch die Klagen über die Posener Landschaft. „Gibt es etwas Oederes, etwas Landweiligeres, als eine Reise durch Posen und seine kleinen Nester?" Wie oft hat man diesen Satz nicht bereits in allen Tonarten zu hören bekommen! Das wäre weiter nicht schlimm, wenn es beim Anhören bliebe. Aber dadurch, daß man ewig dasselbe vorgesagt bekommt, haftet es schließlich fest, wird ärgerlich weitergegeben, und am Ende glauben die Posener gar selber, daß die Natur sie zu stiefmütterlich behandelt habe. Das kann schwerlich der Fall sein. Es handelt sich immer nur um das alte Lied vom richtigen Sehen; denn wer sehen kann, wird überall etwas Schönes finden. Freilich, mit derartigen Naturschönheiten, wie sie den Fremden jährlich nach dem Nordkap oder nach der Adria locken, können wir nicht aufwarten. Dagegen gibt es bei uns so manchen einsamen Wanderer, der alljährlich, wenn die Tage lang und die Nächte zum Rasten kurz werden, sein Ränzel packt und auf einige Zeit zwischen Seen und Wäldern verschwindet. Kommt er nachher sonnengebräunt zurück, dann liegt wohl noch ein Abglanz von all dem Schönen, das er gesehen, in seinen Augen; doch fragt man ihn, er wird in den wenigsten Fällen schildern können, wie schön es gewesen. Selbst die Platten, die er beim roten Licht in der Dunkelkammer mit stiller Freude entwickelt, können für ihn nur den Wert von Erinnerungsbildern haben. Verborgene Genüsse, die man einsam mit fühlender Seele gekostet, scheuen das helle Licht der Oeffentlichkeit. Nichtsdestoweniger verdanken wir es in erster Linie jenen einsamen Wanderern, jenen „Genußmenschen", wenn sie uns in diesen Blättern oft von ihrer Liebe zur Heimat erzählen.

Die Frage liegt nahe: Gibt es eine „Posener Landschaft" etwa in dem Sinne, wie man von einer Thüringer oder Holländischen Landschaft spricht, etwa so, wie man sie als typische Ansicht für den Bilderanhang eines geographischen Buches brauchen könnte? Gewiß — man gestatte mir die Behauptung —, es gibt eine solche. Unsere Landschaft hat ihren eigenen, geradezu zwingenden Charakter, — es ist nur schwer, ihn durch Worte zu umschreiben.

Man hat gesagt, zum Begriff Posen gehört der Begriff der Ebene, und damit scheint in der Tat auf das Hauptmerkmal unserer Heimat hingewiesen zu sein. Aber Ebenen gibt es auch wo anders, in Hannover oder in Sachsen, und doch ist der Blick au fein Magdeburger Rübenfeld ein ganz anderer als der auf unsere welligen Kornschläge. Hier fehlen uns die Künstler, die mit dem Pinsel oder mit der Radiernadel das festhalten müssen, was sich durch Worte schwer wiedergeben läßt. Gerade für die Radierung, die mit wenigen dünnen Strichen einen ganzen Horizont voll Felder und Wiesen hinzaubern kann, dürfte in unserem Lande eine nie zu versiegende Quelle zu finden sein. Und wie Leistikow den See mit dem bewaldeten Ufer zu einem Typ der Märkischen Landschaft erhob, so sollten auch wir einen Zeichner finden, der die leichte Melancholie der Ebene für immer festhält. Natürlich wird nicht gleich jedes Stück flaches Feld ein Bild abgeben. bei weitem nicht, der Künstler wird manchmal lange suchen müssen, ehe er einen Naturausschnitt findet, in dem die Ebene sich so dehnt, als ob sie ein Teil der Ewigkeit wäre, wo die Bodenwellen so kräftig sich heben, als ob sie noch ein Teil jenes Urriesen Ymir wären, den die Götter eben erschlagen haben.

Sollte der Grundakkord unserer Landschaft auch durch den flachen Horizont der Ebene bestimmt sein, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß in ihr alle Motive erschöpft wären. Es gibt noch manch anderes typisches Bild, in dem jeder von uns die Heimat wiedererkennen wird. Als Beispiel nehme man den einen Begriff „Gutshof", und gleich wird ein ganz bestimmter Blick vor unseren Augen entstehen. Bereits von fern sieht man die langen, flachen Gebäude liegen, deren Dächer sich kaum über den Horizont erheben wollen. Und dann der Hof selber: die schweren Kastenwagen und die Pumpe mit dem langen Schwengel, zur Rechten und Linken die flachen Schafställe oder grauen Scheunen, und am Ende das breite, weiße, einstöckige Herrenhaus mit der Vorfahrt, massig überragt von den dunklen Baumwipfeln des Parkes. Und was zum Gutshof gleich alles dazu gehört, zum mindesten die Schafherde mit dem kläffenden Hund, Stoppelfelder und die massigen Kornschober, rund oder eckig, gleichsam die riesigen Denkmäler für den Fleiß der Felder.

Eine andere Serie Bilder. Da liegt in der prallen Mittagsonne der krumme Sandweg, dessen breitausgefahrene Geleise so langsam bergan führen, daß man beim bloßen Anblick schon mit jedem Mitleid empfindet, der hier durchwaten muß. Auf der Höhe steht die struppige Kugelweide und eine einsame, verkrüppelte Kiefer, krumm und verwachsen wie ein Zwerg. Abseits vom Wege — jeder hat sie schon oft gesehen — erhebt sich mitten aus dem Felde eine halbzerfallene Scheune, die bei uns die malerische Ruine vertritt. Alter und Wind haben ihre Wände verbogen und durchlöchert, Sturm und Regen zausen so grausam an ihrem Strohdach, daß die nackten Sparren gen Himmel weisen. Zur verfallenen Scheune gehört wie von selbst die vernachlässigte Bauernkate, — zum Glück ist sie nicht allzu häufig zu finden, man muß sie suchen. Jeder kennt die Lappen und Kannen auf ihrem vermorschten Staketenzaune und sieht die zwei, drei Georginenbüsche im Garten und die unsänglich verwahrlosten, struppigen Hühner. Ein Dorf mit weißgetünchten niedrigen Bauernhäusern und moosgrünen Dächern bietet zwar einen angenehmeren Anblick, aber merkwürdigerweise haftet ja unsere Phantasie lieber an etwas Zerfallenem.

Das wäre eine kleine Auslese von Motiven, die sich neben den typischen Bildern der Ebene finden ließen. Sie erscheint recht klein im Vergleich zu neuen Vorwänden, die sich ganz wo anders entdecken lassen: an den Unfern unserer Seen; denn neben den Kornfeldern gehören die zahlreichen Seen mit zu dem Hauptmerkmal unserer Provinz. In jedem Germanen schlummert ja eine geheime Sehnsucht nach dem Wasser, die immer wieder zum Durchbruch kommt. Wer unterwegs die Wahl hat, ob er an einem waldigen Abhange oder an einem See rasten soll, der wird sich, ohne nur einen Augenblick zu zaudern, gleich am Ufer ins Gras strecken.

Schwieriger ist nur die andere Frage, ob man von typischen Posener Seenbildern reden darf. Es gibt wohl flache und sandige, schilfbewachsene und bewaldete Ufer, doch sie sind anderswo sicherlich eben so schön. Ob es also möglich sein wird, das Zwingende eines Posener Seebildes festzuhalten, das mag denen überlassen bleiben, die mit Pinsel und Palette ins Grüne ziehen.

Dagegen wird jeder, der sich genügend in der Heimat umgesehen hat, die folgende Behauptung nicht für übertrieben finden, daß wir unsere eigenen Heimatbäume haben. Zu denen gehört in erster Linie die Kiefer, weniger in ihrer Massenzucht als Wald (den gibt es auch wo anders), sondern mehr als Einzelexemplar, wie sie irgendwo am Rande steht, entweder hoch aufgereckt oder verwachsen, und wie einladend ihre Aeste nach unten breitet. Treue Genossen sind ihr die Weide, deren dünne Aermchen namentlich im Winter sich wie bittend gen Himmel strecken, und die einsame Birke, die schwermütig ihre fadendünnen Zweige zu Boden hängen läßt, als ob sie sich schäme, nach der Sonne zu schauen. Gewissermaßen als Stiefkind gesellt sich noch zu ihnen die Erle, selten als schlanker Baum, meistens als Buschwerk, das bei Mondschein und Nebel jedem Tümpel eine Stimmung nach Erlkönig zu verleihen vermag.

Ist es um die Reize der Posener Landschaft also wirklich so schlecht bestellt? Wer offene Augen und im Herzen Liebe zur Heimat hat, der wird dem Vorliegenden nicht nur beipflichten, sondern auch mit Leichtigkeit auf dem angedeuteten Wege weitergehen, um neue Bilder zu finden. Denn das eine ist wahr: das Posener Land bietet nicht, wie andere Gegenden, dem flüchtigen Besucher seine Schönheiten in üppiger Fülle dar, es will gesucht und gefunden, erwandert sein.

Lage der polnischen Hopfenwirtschaft.

Bereits vor dem Kriege liess sich eine weitgehende Diskrepanz zwischen Produktion und Verbrauch von Hopfen in fast allen europäischen Staaten feststellen, die zu Ueberproduktion und Preissenkungen auf den internationalen Märkten führte. Im Jahre 1904/05 bezifferte sich der europäische Vorrat an Hopfen, der auf dem Markte lastete, auf ca. 0,3 Mill. Zentner. Man schritt daher vor dem Kriege zu einer Produktionsrestriktion. Die bebaute Fläche sank daraufhin von 115 000 ha im Jahre 1908 auf 93 800 ha im Jahre 1911, was eine wesentliche Vorratsminderung und eine vorteilhaftere Gestaltung der Preise zur Folge hatte. Da in der ersten Nachkriegszeit die bebaute Fläche zurückgegangen war, und dazu die Ernteerzeugnisse durch Pflanzenkrankheiten deziimert wurden, so rief die starke Senkung des Angebots eine dementsprechende Preissteigerung auf dem Hopfenmarkte hervor, die durch Wiederanwachsen des Verbrauchs unterstützt wurde. Sowohl die Hopfenanbaufläche als der Hopfenertrag wiesen daher bis in die jüngste Zeit eine anhaltende Aufwärtsbewegung auf.

Nach den Angaben des Internationalen Landwirtschaftsinstituts in Rom stieg die in Europa mit Hopfen bebaute Fläche vom Jahre 1927 bis zum Jahre 1929 von 55 000 auf 60 000 ha. Allerdings ergab sich nach dem Kriege eine starke Verschiebung der Anbaufläche innerhalb der einzelnen europäischen Staaten. So sank die Anbaufläche Deutschlands in diesem Zeitabschnitt von 15 500 ha auf 15 200 ha, die Jugoslawiens von 8800 auf 5000 ha. Auch die in Polen bebaute Fläche zeigt nach dem Kriege eine stark rückläufige Tendenz, sie sank fast um 50 Prozent, nämlich von 7000 ha im Jahre 1913 auf 3600 ha im Jahre 1928, nach einem Tiefstande von 1950 ha im Jahre 1922. Aehnlich wuchs die Anbaufläche Belgiens von 1500 ha auf 2000 ha, die Frankreichs von 4800 auf 5000 ha, die Englands von 9300 auf 10 000 ha, die der Tschechoslowakei von 12 000 auf 17 000 ha.

Entsprechend der Steigerung der Hopfenfläche wuchsen die Ernteerträge durch die Intensivierung der Bodenkultur und die erfolgreiche Bekämpfung der zeitweilig ausserordentlich verbreiteten Hopfenkrankheiten. So stieg der Ertrag je ha in der Zeit von 1927 bis 1929 in Deutschland von 4,7 dz auf 9 dz, in Frankreich von 10,5 dz auf 14 dz, in England von 13,9 dz auf 18,2 dz. Allerdings weisen die Tschechoslowakei, Polen und Belgien eine Senkung des Durchschnittsertrages pro Hektar auf, so die Tschechoslowakei von 8,6 dz auf 6,3 dz, Polen von 7,6 auf 7,0 dz, Belgien von 17,1 auf 14 dz. Aber auch in diesen Staaten ist ein höherer Durchschnittsertrag pro Hektar als vor dem Kriege festzustellen.

Die Weltproduktion an Hopfen wurde im Jahre 1929 auf 580 Mill. dz geschätzt. Der Hopfenertrag Deutschlands wuchs in der Zeit von 1927 bis 1929 von 71 800 auf 136 400 dz, Belgiens von 26 000 auf 28 000 dz, Frankreichs von 50 700 auf 70 000 dz, Grossbritanniens von 129 500 auf 182 000 dz, Jugoslawiens von 37 800 auf 46 000 dz, Polens von 17 200 auf 17 400 dz an. Nur der Gesamtertrag der Tschechoslowakei ist in diesem Zeitabschnitt von 108 500 auf 107 000 dz zurückgegangen. Die Steigerung des Ernteertrages bei zurückbleibendem Bierkonsum fast in ganz Europa führte in den letzten Jahren, ähnlich wie vor dem Kriege, zu einer Disharmonie zwischen Produktion und Verbrauch und löste wiederum starke Preissenkungen auf den internationalen Märkten aus. Die Grosshandelspreise für 100 kg prima Hopfen sanken in Nürnberg vom Mai 1929 bis Mai 1930 von 300 Mark auf 165 Mark. Die Jahresdurchschnittspreise sanken von 1926 bis 1929 von 1014,17 Mark auf 260,17 Mark. Einer ähnlich rückläufigen Bewegung unterlag die Preisgestaltung des Saazer Hopfens. Vom Januar 1929 bis Januar 1930 sanken die Preise für je 50 kg Hopfen von 1785 auf 637,50 Kronen. Es ist klar, dass die anhaltenden Preisstürze die Rentabilität der Hopfenerzeugung stark in Mitleidenschaft ziehen und vielfach nicht einmal die Selbstkosten lassen.

Nachteilig für die Rentabilität des Hopfenbaues in Polen wirkt die veränderte Struktur des Absatzes nach dem Kriege. Russland, das vor dem Kriege grosse Mengen polnischen Hopfens aufnahm, ging nach dem Kriege dazu über, selbst Hopfen in grossem Umfange anzubauen. Hinzu kam die bedeutende Abnahme des Bierkonsums in Polen, die durch die starke Abwanderung der deutschen Bevölkerung aus den früheren preussischen Gebietsteilen hervorgerufen wurde. Während der Bierkonsum vor dem Kriege 22 Liter pro Kopf der Bevölkerung betrug, bezifferte er sich nach dem Kriege auf 6—7 Liter. Da zur Erzeugung des jährlichen Bierbedarfs von ca. 2 Mill. hl ca. 6000 dz genügen, so war Polen gezwungen, nunmehr den Ueberschuss von ca. 10 000—14 000 dz jährlich auszuführen.

Als Hauptabnehmer des polnischen Hopfens kommen die Tschechoslowakei und Deutschland in Betracht. Die ungünstigen Absatzbedingungen finden ihren Ausdruck in dem Sinken des Exportwerts, obwohl die Ausfuhr mengenmässig nach den Veröffentlichungen des polnischen Statistischen Amtes von 1927 bis 1929 von 34 874 Ztr. auf 51 820 Ztr. wuchs. Von 1928 bis 1930 sank der Wert der Gesamtausfuhr von 16,9 Mill. Złoty auf 4,6 Mill. Złoty, derjenige des Exports nach Deutschland von 9,6 Mill. auf 3 Mill. Złoty, und nach der Tschechoslowakei von 4 auf 0,3 Mill. Złoty. Auch der Wert des Hopfenimports ging in demselben Zeitabschnitt stark zurück, nämlich von 4,9 Mill. Złoty auf 1,4 Mill. Złoty. Die in Polen amtlich veröffentlichten Zahlen übersteigen bei weitem die Zahlen, die im Auslande veröffentlicht werden. Nach den Statistiken in Frankreich und Belgien weist z. B. der Import polnischen Hopfens nach diesen Ländern rein quantitativ eine rückläufige Bewegung auf. Die Abweichungen können darauf zurückgeführt werden, dass polnischer Hopfen sich unter falscher Flagge den Zugang zu den Auslandsmärkten verschafft. Belgische und französische Importeure kaufen in Nürnberg und Saaz polnischen Hopfen, der irrtümlicherweise als deutscher oder tschechoslowakischer Hopfen gilt.

Da bisher keine Standardisierung des Hopfens in Polen durchgeführt ist, und der polnische Hopfenhandel schlecht organisiert ist, kann sich der im Vergleich zum Auslande verhältnismässig billige polnische Hopfen auf den internationalen Märkten nicht durchsetzen. Ausländische Exporteure, die den polnischen Hopfen nach der Qualität sortieren, stecken grössere Gewinne ein. Zum Zwecke der Zentralisierung des Verkaufs und der Ueberwachung der qualitativen Beschaffenheit der Absatzware wurden von der polnischen Regierung zwangsweise Hopfenmärkte in Polen ins Leben gerufen. Auf Veranlassung der Regierung mussten verschiedene Handelskammern Hopfenmärkte veranstalten. So z. B. wurde vom 30. 9. 1929 bis zum 4. 10. 1929 ein solcher Hopfenmarkt in Lublin abgehalten. Obwohl hier verschiedene Anordnungen bezüglich der Qualität des abgesetzten Hopfens getroffen wurden, steckt die Standardisierung rein praktisch gesehen in Polen noch in den Kinderschuhen. Auch das Bestreben, die in Polen vorhandenen Hopfengesellschaften zwecks Zentralisierung des Verkaufs und Ueberwachung der Produktion zu vereinigen, ist bisher misslungen.

Eine Steigerung der Rentabilität der Produktion kann in Polen vorerst nur im Rahmen der internationalen Hopfenwirtschaft erfolgen. Das Mitteleuropäische Bureau für Hopfenanbau, das von den Verbänden der Hopfenproduzenten in Deutschland, Polen, Jugoslawien, Tschechoslowakei und Elsass ins Leben gerufen wurde, schlug bereits auf verschiedenen der alljährlich von ihm veranstalteten Kongresse eine Produktionsrestriktion vor. Es scheint, dass jetzt allmählich die europäischen Produzenten zu diesem Mittel der Produktionseinschränkung greifen. Im Frühjahr 1930 reduzierte Jugoslawien seine Anbaufläche um 50 Prozent, Polen um 25 Prozent, Frankreich, Belgien und England die ihrige um 20 Prozent, Deutschland die seine um 15 Prozent, die Tschechoslowakei um 10 Prozent. Ob allerdings die Restriktion der Hopfenfläche den gewünschten Erfolg zeitigen wird, hängt nicht nur vom Hopfenertrage, sondern ebenso von der Gestaltung des Bierkonsums ab und damit letzten Endes von der allgemeinen Gestaltung der wirtschaftlichen Konjunktur in den nächsten Jahren.

Die Rohstoffmärkte an der Jahreswende

Um das Schicksal der Zuckerregulierung. — Wieder einmal Zinn-Restriktionsversuche. — Tiefpunkt am Baumwollmarkt erreicht?

Die Lebensmittel- und Rohstoffmärkte eröffneten das neue Jahr in geringer Geschäftstätigkeit und im allgemeinen ziemlich schwach. Man kann keineswegs behaupten, dass der Jahreswechsel an den Weltwarenmärkten irgendeinen Einschnitt bedeutet. Die alten Probleme bestehen weiter, das Vertrauen zu dem gegenwärtigen Preisniveau ist noch nicht vorhanden, aber man sagt sich, dass die Notierungen an den meisten Märkten nicht viel tiefer sinken können, da bereits ein überaus grosser Teil der Produzentenschaft mit Verlust arbeitet.

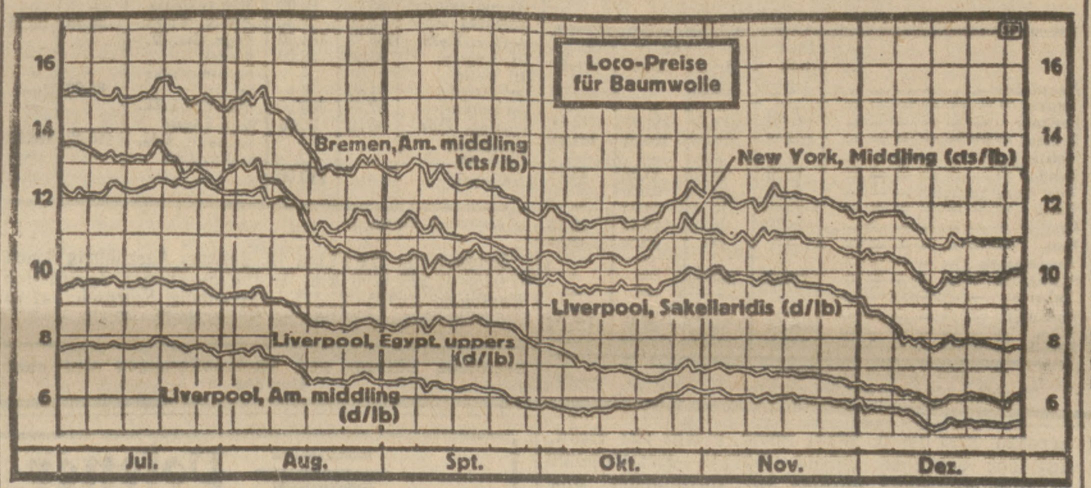
Jedenfalls drücken die riesigen Lagerbestände, die die katastrophale Baisse des Jahres 1930 verursacht haben, nach wie vor auf die Märkte und geben den Konsumenten das Gefühl, dass ihr Bedarf für die nächste Zeit mehr als reichlich gedeckt werden kann. Etwas verbessert hat sich die Position der Verkäufer lediglich an denjenigen Märkten, an denen bereits in den letzten Monaten des Vorjahres Anzeichen eines gewissen Umschwungs zum Bessern zu erkennen gewesen waren.

Am Zuckermarkt ist die Situation dadurch wieder sehr ungewiss geworden, dass ein grosser Teil der javanischen Plantagen (anscheinend nahezu 50 Prozent) gegen die in Amsterdam und Brüssel gefassten Restriktionsbeschlüsse protestieren. Diese ablehnende Stellungnahme ist deshalb für die Tendenzentwicklung sehr nachteilig, weil man an der Zustimmung der javanischen Produzenten eigentlich niemals ernsthaft gezweifelt hatte. Im übrigen ist darauf hinzuweisen, dass auf der Brüsseler Konferenz nur die Zuckerexportländer vertreten waren, nicht aber die bisher nur für den Eigenbedarf produzierenden Länder, so dass die Gefahr besteht, dass diese nun auf Kosten der bisherigen Ausfuhrländer ihre Erzeugung ausdehnen könnten. Der deutsche Verbrauch steigt infolgte des Tiefstandes der Preise: er ist im November 1930 mit 168 000 t um 16 Prozent höher als im November 1929 gewesen.

Die übrigen Kolonialwarenmärkte lagen ruhig. Die Welt-Kaffeevorräte dürften zur Zeit rund 30 Millionen Sack betragen. Die Preise für Santos-Kaffee sind jetzt wieder soweit gesunken, dass sie mit „Milds" konkurrieren können. Am Teemarkt hat sich die statistische Lage entschieden verbessert. Da die niederländisch-indischen Teegärten zu einer Verlängerung der Restriktion bereit sind, erwartet man eine allmähliche Liquidierung der überschüssigen Vorräte.

Am Baumwollmarkt ist die Stimmung vor allem in Anbetracht der Verringerung der amerikanischen Anbaufläche optimistischer. Ein weiteres wesentliches Sinken der Preise wird in Handelskreisen im allgemeinen nicht erwartet. Der Streik im Bolton-Distrikt, der über die Webstuhlfrage ausgebrochen ist, hat zwar eine grosse prinzipielle lohnpolitische Bedeutung, fällt aber markttechnisch kaum ins Gewicht.

Die Wollmärkte wiesen, soweit nach den Versteigerungsergebnissen in Australien und Neuseeland geurteilt werden kann, eine recht schwache Preisentwicklung auf. Die Jutemärkte verharren in ihrer Depression.



Von den Aktiengesellschaften.

Verkauf der „Oswa" S.A. in Bromberg

Aus Bromberg wird gemeldet, dass die Sperrholzfabrik „Oswa" S. A. im Wege der Versteigerung für 785 000 zł verkauft worden ist. Wie nun endgültig festgestellt werden konnte, hat die Hälfte des Objektes der Berliner Schalit-Konzern und die andere Hälfte die Firma N. Heller in Warschau übernommen. Nebenbei bemerkt, hatte die Schalit-Konzern eine Hypothek über 10 000 Pfund Sterling auf dem Grundbesitz der „Oswa" S. A. Der Betrieb soll nach einer kurzen Remontage demnächst wieder aufgenommen werden.

„Pepege" arbeitet wieder. — Die Bilanz per 30. VI. 1930.

Zu Beginn dieser Woche haben die Gummiwerke „Pepege" in Graudenz, die, wie wir berichteten, wegen Auftragsmangel stillgelegt wurden, ihren Betrieb wieder aufgenommen. Die Bilanz vom 30. Juni 1930 ist nunmehr im „Monitor Polski" veröffentlicht worden. Sie schliesst auf beiden Seiten mit der Summe von 36 090 029.31 zł. Der erzielte Reingewinn beträgt für 1929/30 681 413.47 zł, wozu noch Nachtragsgewinne aus den Jahren 1926/27 und 1927/28 in Höhe von 157 564.09 zł kommen. Bemerkenswert ist, dass von der Summe von 4 288 045.10 zł, mit der die Gewinn- und Verlustrechnung auf beiden Seiten abschliesst, allein 1 217 075.64 zł auf Sozialleistungen entfallen.

Kleine Nachrichten.

Die Firma Schicht S. A. in Warschau hat ihr Aktienkapital von 350 000 zł auf 8 450 000 zł im Wege einer neuen Emission von Aktien im Nominalwert von je 100 zł erhöht.

Die Metallwerke „Pelikan" S. A. in Warschau haben ihr Aktienkapital um 109 375 zł auf 437 500 zł im Wege einer neuen Aktienemission im Nominal- und Emissionswert von 175 zł je Aktie erhöht.

Die Textilfabrik Krusche & Ender S. A. in Warschau hat ihr Aktienkapital um 2 625 000 zł auf 14 875 000 zł im Wege einer neuen Emission von Aktien im Nominalwert von 3500 zł und im Emissionswert von 3570 zł je Aktie erhöht.

Der Buchverlag „Dom Książki Polskej" S. A. in Warschau hat sein Aktienkapital um 150 000 auf 250 000 zł durch Uebertragung der Reservefonds auf das Konto des Aktienkapitals erhöht.

Die Portland-Zementfabrik „Wysoka" in Warschau hat ihr Aktienkapital um 2 Millionen auf 12 Millionen Złoty durch Uebertragung aus dem Reservefonds erhöht.

Die Mechanischen Werke „Ursus" S. A. in Warschau haben ihr Aktienkapital von 15 Millionen Złoty auf 1 500 000 zł durch Zusammenlegung der Aktien herabgesetzt. Bekanntlich werden die Mechanischen Werke „Ursus von der staatlichen Wirtschaftsbank kontrolliert. Die Firma soll bedeutende Verluste an der Fabrikation von Automobilen erlitten haben.

Konjunkturberichte

Katastrophale Lage im Kunstdüngergeschäft.

Das Kunstdüngergeschäft liegt schwer darnieder. Als Ursache wird das niedrige Preisniveau für landwirtschaftliche Produkte angegeben, das den Landwirten nicht erlaube, künstliche Düngemittel zu kaufen. Der diesjährige Absatz soll um etwa 50 Prozent hinter dem vorjährigen zurückstehen. Aus diesem Grunde fordert die polnische Düngemittelindustrie eine Erhöhung von Ausfuhrprämien für verschiedene landwirtschaftliche Produkte. Nebenbei bemerkt, steht Deutschland unter den Lieferländern von Kunstdünger an erster Stelle, doch nimmt die polnische Produktion mengenmässig stündlich zu.

Ersatzmärkte für polnisches Schnittholz.

Nachdem Deutschland ab 1. Januar d. J. als Abnehmer für polnisches Schnittholz ausgeschieden ist, beabsichtigt der polnische Holzhandel sich nunmehr in stärkerem Umfange der Ausfuhr von Schnittholz nach Frankreich, Belgien und Holland zuzuwenden. Dagegen werden die Aussichten für die Forcierung der Ausfuhr nach England im Hinblick auf die bedeutenden russischen Holzlieferungen nach England wenig günstig beurteilt. Die polnischen Interessenten sind der Ansicht, dass die deutsche Einfuhrsperre sich in den ersten 2—3 Monaten des neuen Jahres für die polnischen Sägewerke nicht so empfindlich bemerkbar machen wird, weil in den letzten 4—5 Monaten der Schnittholzexport nach Deutschland ohnehin bereits stark zurückgegangen ist.

Verschlechterung der Lage der polnischen Zementindustrie.

Nach den für die ersten elf Monate 1930 vorliegenden Angaben hat sich die Lage der polnischen Zementindustrie im abgelaufenen Jahre nicht unwesentlich verschlechtert. Die Produktion ist auf 760 000 t gesunken, d. h. etwa 14 Prozent weniger als im Vorjahre. Dieses Produktionsergebnis entspricht nur einem geringen Teil der Kapazität der polnischen Zementwerke, die auf etwa 2.2 Mill. t im Jahre geschätzt wird. Im Verlaufe der letzten Jahre ist ein bedeutender Ausbau der polnischen Zementindustrie erfolgt. Die Investierungen waren gerade im Jahre 1929 bedeutend, in dem die ersten Anzeichen der Wirtschaftskrise bereits hervorgetreten waren. 1929 war denn auch nach jahrelangem Aufstieg bereits ein Rückgang der Produktion auf rund 900 000 t gegenüber einer Million Tonnen im Jahre 1928 eingetreten. Auch der Export ist in den ersten elf Monaten 1930 auf ca. 66 000 gegenüber 78 000 t im ganzen Jahre 1929 und 95 000 t im Jahre 1928 zurückgegangen. Hemmend wirken auf die polnische Ausfuhr der Mangel an Exportkrediten und ungünstige Transportverhältnisse, während andererseits die niedrigen Produktionskosten den Konkurrenzkampf auf den Auslandsmärkten erleichtern. Die polnischen Fabriken sind in dem „Verband Polnischer Portlandzementfabriken" zusammengefasst. Dieser Verband hat neuerdings als sein Beratungsorgan den „Zementrat" ins Leben gerufen, der von Prof. Paszkowski von der Technischen Hochschule Warschau geleitet wird und sich die Propaganda der Zementverwendung im Inlande, insbesondere auch bei dem Wegebau, zur Aufgabe stellt. Der Inlandsverbrauch von Zement in Polen beziffert sich 1929 auf 26,7 kg pro Kopf gegenüber 90 kg in Deutschland und 153 kg in den Vereinigten Staaten.

England als Abnehmer polnischer Handschuhe.

Im Ergebnis der vor einigen Monaten aufgenommenen Verhandlungen in London haben die Wilnaer Handschuhfabrikanten mit englischen Händlern einen Vertrag abgeschlossen, der die Abnahme der gesamten Wilnaer Produktion für die Dauer von drei Jahren sicherstellt. Im Zusammenhang damit sind die Fabriken in Wilna, die bis vor kurzem 2—3 Tage in der Woche arbeiteten, gegenwärtig die volle Woche beschäftigt. Die Produktion, die bisher etwa 250 000 Paar Handschuhe im Jahre betrug glaubt man auf eine Million Paar jährlich erhöhen zu können.

Die Umsätze an den polnischen Geldbörsen.

Nach Angaben des Statistischen Hauptamts in Warschau belief sich der Gesamtumsatz auf den Geldbörsen in Lodz, Wilna, Krakau, Posen und Lemberg in den ersten 9 Monaten des Jahres 1930 auf zusammen 27.5 Mill. Złoty gegen 34.4 Mill. in demselben Zeitraum 1929. Im Gegensatz zu Warschau, wo die Mehrzahl der Operationen in Devisen durchgeführt wird, entfallen auf den Provinzbörsen die meisten Abschlüsse auf Wertpapiere. Auf die einzelnen Gruppen entfallen in der Zeit von Januar bis September 1930 folgende Summen (in Klammern die Ziffern des ganzen Vorjahres): Münzen 110 000 (167 000), Banknoten 9 914 000 (8 456 000), Devisen 3 005 000 (2 422 000), Aktien 2 855 000 (6 099 000), Wertpapiere 11 481 000 (16 885 000).

Kommerzialisierung des polnischen Salzmonopols?

Das polnische Finanzministerium bearbeitet gegenwärtig ein Projekt, betreffend Kommerzialisierung des Salzmonopols. Nähere Einzelheiten waren bis jetzt nicht in Erfahrung zu bringen.

Konkurse.

Kempen. Konkursverfahren Leon Żyła. E. 2. 1. 1931. K. Dr. Aleksander Aleksandrowicz. A. 25. 3. 1931. Erster Termin 11. 3. 1931, 10 Uhr. G. 8. 4. 1931, 10 Uhr.

Posen. Vergleichsverfahren Fa. Bernard Michałek, ul. Marszałka Focha 43. Gläubigerversammlung 17. 1. 1931, 11 Uhr, Zimmer 23.

Wilkowo. Konkursverfahren Stanisław Wilkowski. E. 5. 1. 1931. K. Anton Sobecki aus Skorzęcin. A. 14. 2. 1931. Erster Termin 5. 2. 1931, 10 Uhr. G. 26. 2. 1931, 10 Uhr.

Gerichtsaufsichten.

Gnesen. Franciszek Kaszewski, Rynek 9, Zahlungsaufschub beantragt. Prüfungstermin 24. 1. 1931, 10 Uhr, Zimmer 18.

Kowalewo. Fa. A. Mickiewicz. Zahlungsaufschub abgelaufen, Verhütungsverfahren niedergeschlagen.

Ostrowo. Kazimierz Jakubiak, ul. Kolejowa 24, Zahlungsaufschub bis 9. 4. 1931 verlängert.

Posen. Verhütungsverfahren Fa. Wielkopolska Hurtownia Siodlarska W. Stefański, Stary Rynek Nr. 53/54. Prüfungstermin 14. 1. 1931, 10 Uhr im Lokal der Firma. Die Gläubigerliste wird im Amtsgericht Posen, Zimmer 25 vom 17. bis 24. Januar ausgelegt.

Posen. Fa. Wiktor Wojciechowski, Stary Rynek 84, Zahlungsaufschub beantragt. Termin 21. 1. 1931, 10 Uhr, Zimmer 23.

Thorn. Stanisław Schmidt. Zahlungsaufschub abgelaufen, Verfahren niedergeschlagen.

Märkte.

Produktenbericht. Berlin, 13. Januar. Am Produktenmarkte herrschte heute etwas bessere Kauflust. Der Absatz an der Küste bleibt allerdings unbefriedigend. Für Weizen lauteten die Gebote im Promptgeschäft etwa eine Mark niedriger, während Roggen zur Waggonverladung zu etwa gestrigen Preisen Unterkunft fand. Am Lieferungsmarkte kamen die Julisichten zunächst nicht zur Notierung, die vorderen Sichten setzten eine halbe bis eine Mark für beide Brotgetreidearten niedriger ein. Weizen- und Roggenmehle werden zu unveränderten Forderungen nur für den täglichen Bedarf gekauft. In Hafer hat sich das Angebot infolge der Preisrückgänge der letzten Tage merklich verringert. Am Lieferungsmarkte besteht allerdings weiter Verkaufslust, so dass wiederum Preisrückgänge um etwa 2 Mark eintraten. Die Gebote für prompte Ware lauteten gleichfalls niedriger. Gerste in unveränderter Marktlage.

Posener Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil der gestrigen Ausgabe.)

Posen, 13. Januar 1931.

Auftrieb: Rinder 690 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1862, Kälber 757, Schafe 319, Ziegen —, Ferkel —, Zusammen 3628.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	104—110
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	88—100
c) ältere	70—80
d) mäßig genährte	60—70
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	88—96
b) Mastbullen	78—86
c) gut genährte, ältere	70—76
d) mäßig genährte	60—70
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	104—112
b) Mastkühe	88—100
c) gut genährte	70—80
d) mäßig genährte	50—60
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	104—112
b) Mastfärsen	90—100
c) gut genährte	72—84
d) mäßig genährte	60—70
Jungvieh:	
a) gut genährtes	60—70
b) mäßig genährtes	50—58
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	120—134
b) Mastkälber	104—114
c) gut genährte	90—100
d) mäßig genährte	70—84
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	130
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	100—116
c) gut genährte	80—90
d) mäßig genährte	—
Mastschweine:	
a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	118—122
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	112—116
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	106—110
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	100—104
e) Sauen und späte Kastrate	100—10[illegible]
f) Bacon-Schweine	110—116

Marktverlauf: sehr ruhig.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Märkte.

Getreide. Posen, 14. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen	21.25 – 22.00
Roggen	17.50 – 18.00
Mahlgerste	20.00 – 21.50
Braugerste	25.00—27.00
Hafer	20.50 – 21.75
Roggenmehl (65%)	29.50
Weizenmehl (65%)	39.00 – 42.00
Weizenkleie	12.50—13.50
Weizenkleie (dick)	14.50—15.50
Roggenkleie	12.50—13.50
Rübsamen	41.00—43.00
Viktoriaerbsen	28.00—33.00
Roggenstroh gepresst	2.50—3.00
Heu, lose	7.00—7.40
Heu, gepresst	7.80—8.40

Gesamttendenz: schwach. Umsätze zu anderen Bedingungen: 300 to Roggen, 75 to Weizen.

Getreide. Warschau, 13. Januar. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in zł, Parität Waggon Warschau, festgesetzt: Roggen 18.25—19, Weizen 23.50—25, Einheitshafer 23—24, Grützgerste 19—20, Braugerste 25—26, Weizenluxusmehl 55—65, Weizenmehl 4/0 45—55, Roggenmehl nach Vorschrift 34—38, mittlere Weizenkleie 14.50—15.50, Roggenkleie 11.50—12, Leinkuchen 31—32, Rapskuchen 20—21, Felderbsen 25—28, Viktoriaerbsen 30—35, Rotklee 180 bis 250, Weissklee 330—440, Wicken 28—32, Seradella 48—55. Mittlere Umsätze bei ruhigem Marktverlauf. Weizenmehl ist um 5 Groschen billiger geworden.

Krakau, 13. Januar. Börsenpreise für 100 kg, Parität Krakau: Gutsweizen 25—25.50, Marktweizen 24—24.50, Markthafer 24—22, Krakauer Weizengriesmehl 51—53, Kongresser Weizengriesmehl 47—48, Weizenschrotmehl 36—37. Tendenz: schwach bei mittleren Zufuhren.

Danzig, 13. Januar. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 130 Pfd. 14.75—15, Weizen, 128 Pfd. 14.50, Roggen, neu 11.35—11.45, Braugerste, feinste 12—13, Braugerste, gew. 14—15. Hafer, alter teurer 12.50—13.25, Viktoriaerbsen 14—16, Roggenkleie 8.50, Weizenkleie, grobe 10—10.75. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 3, Roggen 23, Gerste 32, Hülsenfrüchte 6, Kleie und Oelkuchen 17, Saaten 3.

Berlin, 13. Januar. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark: Weizen, märk. 263.50—266.50, Roggen, märk. 152—155, Braugerste 199—215, Futter- und Industriegerste 188—194, Hafer, märk. 135—142, Weizenmehl 29.50—37, Roggenmehl 23.40—26.40, Weizenkleie 10.25 bis 10.50, Roggenkleie 9.00—9.50, Viktoriaerbsen 23.50 bis 30.50, Kleine Speiseerbsen 23—25, Futtererbsen 19—21, Peluschken 20—21, Ackerbohnen 17—18, Wikken 18—21, Rapskuchen 9—9.50, Leinkuchen 14.80—15, Trockenschnitzel 5.60—5.90, Soya-Schrot 12.50—12.80. Handelsrechtlich. Lieferungsgeschäft Weizen: März 274.50—273.50, Mai 283 und Brief, Juli 287 Geld; Roggen: März 175.50—175.75, Mai 184.50—184, Juli 186.50 Brief; Hafer: März 152 bis 151.50, Mai 160—159, Juli 167.50—167.25 Brief.

Vieh und Fleisch. Berlin, 13. Januar. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: Rinder 1458, darunter Ochsen 308, Bullen 404, Kühe und Färsen 746, Kälber 2620, Schafe 3316, ohne Kommission 210, Schweine 12588. Zum Schlachtviehhof direkt seit letztem Viehmarkt 2362. Auslandsschweine 1980. Rinder: Ochsen: vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwerts, jüngere 56—58, sonstige vollfleischige jüngere 52—56, fleischige 49—51, gering genährte 43—48; Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 50—54, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 49—50, fleischige 47—48, gering genährte 42—46; Kühe: jüngere vollfl. höchst. Schlachtwerts 38—43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 30—37, fleischige 26—28, gering genährte 22—26; Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwerts 50—53, vollfleischige 45—48, fleischige 38—41, Fresser: mässig genährtes Jungvieh 37—45. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 63 bis 72, mittlere Mast- und Saugkälber 52—62, geringe Kälber 40—50. Schafe: jüngere Masthammel 2. Stallmast 58—61, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 53—57, 2. 41—48, fleischiges Schafvieh 47—52, gering genährtes Schafvieh 35—40. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 56—57, vollfl. Schweine von ca. 240 bis 300 Pfd. Lebendgew. 56—57, vollfl. Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew. 55—57, vollfl. Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew. 52—56, fleisch. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgew. 50—52, Sauen 50 bis 51. Marktverlauf: Bei Rindern langsam, bleibt Ueberstand, Kälbern schleppend, bleibt Ueberstand, Schafen ruhig, Schweinen langsam.

Warschauer Börse.

Warschau, 13. Januar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.90¼, Goldrubel 4.65½, Tscherwonetz 0.39 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.80, Berlin 212.60, Budapest 156.00, Bukarest 5.30, Danzig 173.10, Helsingfors 22.46, Spanien 93.00, Kairo 44.42, Kopenhagen 238.50, Riga 171.55, Sofia 6.46, Tallinn 237.23. Wien 125.46, Italien 46.72, Montreal 8.89½.

Fest verzinsliche Werte

	13. 1.	12. 1.
5% Dollarprämien-Anleihe (II. Serie (5 Doll.)	46.75	46.75
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	47.50	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	48.00
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 zł)	—	—
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr.)	—	
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	91.50
7% Stabilisierungsanleihe	80.00	—

Industrieaktien.

	13. 1.	12. 1.		13. 1.	12. 1.
Bank Polski	155.00	155.50	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i W.	—	108.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	70.00	70.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	—
Puls	—	—	Modrzejów	—	9.50
Spies	—	—	Norblin	30.00	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	2.00
Starachowice	—	11.75	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłków	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: infolge der minimalen Umsätze unklar.

Amtliche Devisenkurse

	13. 1. Geld	13. 1. Brief	12. 1. Geld	12. 1. Brief
Amsterdam	358.25	360.05	—	—
Danzig	—	—	—	—
Berlin*)	211.90	212.52	212.00	212.51
Brüssel	124.11	124.73	124.13	124.75
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.21	43.43	43.22	43.43
New York (Scheck)	8.895	8.935	8.896	8.936
Paris	34.93	35.09	34.93	35.10
Prag	26.37	26.49	26.37	26.49
Rom	—	—	46.60	46.84
Kopenhagen	—		—	—
Stockholm	239.20	239.40	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	—	—	125.17	125.79
Zürich	172.40	173.26	172.40	173.26

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: überwiegend schwächer.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	14. 1.	13. 1.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungsanleihe (100 zł.)	47.00G	
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	88.00G	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1929	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	90.50B	91.00+
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	38.00G	38.00G
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	—	15.25+
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Pos Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	46.00G
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	89.00B
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien.

	14. 1.	13. 1.		14. 1.	13. 1.
Bank Polski	152.50G	157.00B	Hartwig C.	—	15.00
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorowicz	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf. Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	50.00G
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadthagen	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elektr.	—	—	Zw. Ctr. Mass.	—	—

Tendenz: unverändert.

G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * ohne Umsatz.

Danziger Börse.

Danzig, 13. Januar. Reichsmarknoten 122.56, Złotynoten 57.76½, London 25.02, Dollarnoten 5.1540.

Am Devisenmarkt war heute das Pfund mit 25.02 für Scheck London notiert. Reichsmarknoten 122.56, Auszahlung Berlin 122.56, Dollarnoten fester mit 5.1488—1592. Złotynoten 57.71—82, Auszahlung Warschau 57.70—81.

Berliner Börse.

Industrieaktien.

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	14. 1.	13. 1.		14. 1.	13. 1.
Accumulator	—	—	Laurahütte	32.00	33.00
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenburg	65.25	68.00	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	43.50	44.00	Nordd. Wolle	36.75	38.25
Berger. Tiefb.	190.75	194.50	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelw.	50.50	52.00	Riedel	—	—
Dt. Wolle	—	—	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	34.50	35.50	Sarotti	81.00	—
Feldmühle	97.25	100.00	Schl. Bgb. u. Zk.	—	—
Körting, Gebr.	30.00	30.00	Schl. Textil		
Hohenlohe	—	—	Schub. u. Salz.	110.00	116.00
Humboldt	—	—	Stolb. Zink	—	—
Lahmeyer	—	110.00			

Tendenz: schwach.

Ostdevisen. Berlin, 13. Januar. Auszahlung Posen 47.025—47.225 (100 Rm. = 211.75—212.65). Auszahlung Warschau 46.975—47.175, Auszahlung Kattowitz 47.00 bis 47.20; grosse polnische Noten 46.75—47.15.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Terminpapiere.

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	14. 1.	13. 1.		14. 1.	13. 1.
Dt. R.-Bahn	84.37	84.75	Ges. f. e. Unt.	86.00	88.50
A.G.f. Verkehr	45.25	46.75	Goldschmidt	—	35.00
Hamb. Amer.	54.50	56.25	Hbg. Elkt. W.	—	103.37
Hamb. Südam.	116.00	—	Harpen Bgw.	69.00	72.00
Hansa	96.00	100.00	Hoesch	—	60.00
Nordd. Lloyd	55.37	57.25	Holzmann	67.75	—
Al. Dt. Kr. Ants.	97.75	98.25	Ilse Bergbau	159.75	160.00
Barmer Bank	100.00	100.00	Kali Asch.	119.50	
Berl. Hls. Ges.	117.50	119.50	Klöcknerw.	49.50	51.25
Com. u. Pr. Bk.	107.25	108.25	Köln-Neuess.	—	66.37
Darmst. Bank	139.00	141.00	Mannesmann	55.50	58.12
Deutsch. Bank	107.00	108.50	Mansf. Bergb.	—	32.50
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	66.00	66.75
Dresdner Bank	107.00	108.00	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch. K. Bk.	—	—	Obschl. Eis.-Bd	32.00	—
Reichsbk., Neue	137.00	—	Obsch. Koksw.	62.50	63.87
Schulth. Patz.	139.00	141.00	Orenst. u. Kop.	39.75	40.25
A. E. G.	86.50	88.00	Ostwerke	119.25	—
Bergmann	91.25	95.00	Phönix Bgbau	—	53.12
Berl. Masch.-F.	28.25	29.25	Rh. Braunkoh.	141.00	143.12
Buderus	41.00	40.75	Rh. Elktr. W.		—
Cop. Hisp. Am.	255.00	252.25	Rh. Stahlw.	58.00	—
Charl. Wasser	77.00	77.50	Riebeck	—	72.00
Conti Cautch.	103.00	107.50	Rütgerswerke	41.00	41.75
Daimler-Benz	20.25	21.12	Salzdetfurth	183.00	188.50
Dessauer Gas	94.50	98.25	Schl. Elek.-W.	93.00	94.50
Dt. Erdöl Ges.	55.12	57.00	Schuck. u. Co.	101.00	104.50
Dt. Maschinen	—	—	Siem. u. Halske	138.00	140.37
Dynam. Nobel	—	—	Tietz, Leonh.	95.00	97.25
El. Lief.-Ges.	89.00	—	Transradio	119.62	—
El. Licht u. Kr.	91.37	94.50	Ver. Glanzstoff	—	—
Essen. Steink.	—		Ver. Stahlw.	53.75	56.25
I. G. Farben	117.50	121.25	Westeregeln	127.00	131.00
Felten u. Guill.	69.50	72.75	Zellst. Waldh.	86.00	88.00
Gelsenk. Bgw.	72.00	76.00	Otavi	29.75	30.25

	14. 1.	13. 1.
Ablös.-Schuld	51.60	51.62
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	4.12	4.50

Amtliche Devisenkurse.

	13. 1. Geld	13. 1. Brief	12. 1. Geld	12. 1. Brief
Buenos Aires	1.268	1.272	1.296	1.300
Bukarest	2.493	2.497	2.493	2.497
Canada	4.190	4.198	4.189	4.197
Japan	2.081	2.085	2.081	2.085
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.396	20.436	20.397	20.437
New York	4.2015	4.2095	4.2010	4.2090
Rio de Janeiro	0.390	0.392	0.391	0.393
Uruguay	2.847	2.853	2.917	2.923
Amsterdam	169.03	169.37	169.06	169.40
Athen	5.44	5.45	5.44	5.45
Brüssel	58.56	58.68	58.56	58.68
Danzig	81.48	81.64	81.48	81.64
Helsingfors	10.571	10.591	10.57	10.59
Italien	22.00	22.04	21.995	22.035
Jugoslavien	7.428	7.442	7.429	7.443
Kopenhagen	112.27	112.49	112.26	112.48
Lissabon	18.825	18.865	18.825	18.865
Oslo	112.27	112.49	112.26	112.48
Paris	16.475	16.515	16.475	16.515
Prag	12.441	12.461	12.443	12.463
Schweiz	81.36	81.52	81.38	81.54
Sofia	3.041	3.047	3.041	3.047
Spanien	43.81	43.89	43.81	43.86
Stockholm	112.45	112.67	112.44	112.66
Tallinn	111.70	111.92	111.67	111.89
Budapest	73.375	73.515	73.375	73.415
Wien	59.06	59.18	59.065	59.185
Kairo	20.91	20.95	20.915	20.955
Reykjawik 100 Kronen	91.87	92.05	91.87	92.05
Riga	80.79	80.95	80.88	80.97
Kaunas (Kowno)	41.95	42.03	41.98	42.06
Warschau	—	—	—	—

Börsenstimmungsbild. Berlin, 14. Januar. (R.) Wie nach der Fülle der ungünstigen Nachrichten nicht anders zu erwarten war, setzte sich die Abwärtsbewegung der Kurse auch zu Beginn der heutigen Börse fort. An den verschiedensten Märkten kam Material heraus, das nicht immer ganz freiwilliger Natur war und auch nicht in übermässigem Umfange, aber die 6 Mille-Orders bilden bei dem jetzt zur Gewohnheit gewordenen geringen Geschäft auch schon eine Gefahr für das Kursniveau. Verluste bis zu 3% waren der Durchschnitt, Spezialwerte waren noch weit darüber hinaus rückgängig. Geld anziehend, Tagesgeld 3¾—5¾ Prozent, vereinzelt auch 3½ Prozent, Monatsgeld 6¼—7½, Warenwechsel 5⅜—5 Prozent ca. Nach den ersten Kursen uneinheitlich.

Lissa

Ein verhängnisvoller Rechenfehler. Marjan R. aus Gostyn wurde im September 1929 am Postamt in Altboyen, Kr. Schmiegel, als Praktikant eingestellt. Trotz seiner Jugend — er zählte kaum 22 Jahre — wurde ihm der Schalterdienst übertragen. Im Frühjahr 1930 wurde in der Tageskasse ein Manko von 100 zł festgestellt. Da außer R. nur ein zweiter Praktikant im Dienstraum anwesend war, schlug der Postleiter den beiden vor, sich gegenseitig zu untersuchen. Bei der nun vorgenommenen Untersuchung wurden die 100 Złoty nicht gefunden, **dafür aber fand man in den Taschen des R. vier Briefe, von denen die Briefmarken entfernt waren.** R. wurde sofort entlassen. Am nächsten Tage fand der zweite Praktikant im Flur einen zerknüllten Scheck. Man forschte nach und stellte fest, daß der Betrag, auf den der Scheck ausgestellt war — es handelte sich um 13,09 Złoty —, ebenfalls von R. unterschlagen worden war. An diesem Tage wurde aber noch etwas anderes aufgeklärt. Das Kassenmanko von 100 Złoty beruhte nämlich auf einem Rechenfehler. Und dieser Rechenfehler sollte für R. verhängnisvoll werden. Gestern hatte er sich vor der Strafkammer des Lissaer Bezirksgerichts zu verantworten. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis und war durch drei Vergehen begründet (Unterschlagung im Amt, Verletzung des Postgeheimnisses in 31 Fällen und Bücherfälschung). In der Begründung des Urteils sagte der Richter, daß es sich um Mindeststrafen handelt, die das Gesetzbuch für solche Vergehen vorsieht. Auf Grund des § 73 wurden die drei Strafen in eine Gesamtstrafe von 7 Monaten Gefängnis umgewandelt. Trotz Zusprechung mildernder Umstände und trotz der Jugendlichkeit des Angeklagten konnte eine Bewährungsfrist nicht bewilligt werden. Der Richter stellte jedoch dem Angeklagten anheim, an den Staatspräsidenten ein Gnadengesuch zu richten.

Die Eisbahn am hiesigen Schloßteich wurde gestern eröffnet und war bis in die späten Abendstunden bevölkert. Unter den Eisläufern sah man ganz gute Leistungen. Hoffentlich macht eintretendes Tauwetter diesem schönen und gesunden Sport kein baldiges Ende.

Die Maul- und Klauenseuche ist auf dem Gute Jablonna amtlicherseits festgestellt worden. Zum verseuchten Gebiet gehören die Gemeinden Kaczkowo und Rojęczyn.

Gostyń

k. Der Kreisausschuß verkauft auf dem Wege einer freiwilligen Versteigerung am Donnerstag, dem 15. d. Mts., vorm. 9 Uhr 921 Stück, auf der Chaussee Leszno—Garzyn—Herstupowo stehende erfrorene Bäume im Durchmesser von 6 bis 34 Zentimetern. Am 20. d. Mts., vormittags 9 Uhr 319 Stück auf der Chaussee Striesewitz—Neulaube stehende erfrorene Bäume im Durchmesser von 10—40 Zentimetern. Die zum Verkauf bestimmten Bäume sind bereits numeriert. Der Kaufbetrag muß an Ort und Stelle entrichtet werden.

k. Kindesleiche. Am vergangenen Sonntag wurde im Walde in der Nähe von Piaski, Kr. Gostyn, eine Kindesleiche in Lumpen eingewickelt gefunden. Wie die Untersuchung ergab, war das Kind eines gewaltsamen Todes gestorben. Personen, die irgendwelche nähere Angaben machen können, werden gebeten, sich beim nächsten Polizeikommando zu melden.

Aus dem Gerichtssaal.

Entlaufene Fürsorgezöglinge als Einbrecher!

cm. Vor der Strafkammer des Posener Landgerichts hatten sich die Fürsorgezöglinge Franz Zak, Eduard Berdych, Heinrich Derozyński wegen Einbruchdiebstahls zu verantworten. Die Altwarenhändler Wladislaw Zgorzelak und Andreas Karasiński sind der Hehlerei beschuldigt. Die drei erstgenannten waren seinerzeit aus der Fürsorgeerziehungsanstalt Cerekwice entflohen und hatten sich nach Glowno begeben, wo sie in den verschlossenen Stall des Altwarenhändlers Maximilian Nowaczyński einbrachen, um zirka 7 Zentner Messing zu entwenden. Die Beute luden die Angeklagten auf den dort befindlichen Handwagen und fuhren davon. Beim Verkauf ihrer Beute wurden die jungen Diebe von der Polizei festgenommen. Die Angeklagten gaben ihre Tat zu. Das Gericht verurteilte die drei ersten Angeklagten unter Berücksichtigung mildernder Umstände zu je 6 Monaten Gefängnis. Die Angeklagten Zgorzelak und Karasiński konnte das Gericht nicht überführen und sprach sie frei.

× **Nachtdienst der Apotheken vom 10.—17. Januar.** Altstadt: Apteka Czerwona, Stary Rynek 37; Apteka Zielona, ul. Wrocławska 31; Apteka 27. Grudnia, ul. 27. Grudnia 18. Lazarus: Apteka Łazarska, ul. Małeckiego 26. Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 12. Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 61. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, ul. Pocztowa 25.

Posener Kalender

Verband Deutscher Angestellter. Wegen Behinderung der vortragenden Herren fallen die Vorträge heute und am nächsten Mittwoch aus.

Wohin gehen wir heute?

Theater:

Teatr Wielki.

Mittwoch, 14. 1., nachm.: „Die Gräfin“.
Mittwoch, 14. 1., abends: Großer Ballettabend: „Die Millionen des Harlekins“ und „Rhapsodie von Liszt“.
Donnerstag, 15. 1.: „Das Veilchen von Montmartre“.
Freitag, 16. 1.: „Madame Butterfly“. Beginn 8 Uhr.

Teatr Polski.

Mittwoch, 14. 1.: „Der Papst bei den Armen“. (Ermäßigte Preise.)
Donnerstag, 15. 1.: „Koralja i Ska.“
Freitag, 16. 1.: „Geschäft mit Amerika“. (Premiere).

Teatr Nowy.

Mittwoch, 14. 1.: „Alles für sie“.
Donnerstag, 15. 1.: „Alles für sie“. Beginn 8 Uhr.

Revue-Theater.

Täglich: „Etwas für Damen“. Beginn der Vorstellungen um 7 und 9 Uhr.

Kinos:

Apollo: „Liebesparade“.
Casino: „Der Schrecken von Singapore“.
Colosseum: „Der Verteidiger“.
Harfa: „Die Mexikanerin“.
Metropolis: „Spiel um den Mann“.
Odeon: „In den Zwängen der Teufelin“.
Renaissance: „Die Jagd nach dem Geist“ und „Der Todesflug“.
Słońce: „Der Kuß“. — Greta Garbo.
Wilson: „Die Tragödie des Husarenoffiziers“.

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Mittwoch, 14. Januar.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 4 Grad. Südwinde. Barometer 747. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur — 1, niedrigste 4 Grad Cels.

Wettervoransage für Donnerstag, den 15. Januar.

Größtenteils bewölkt, ohne wesentliche Niederschläge, leichter Frost, schwache Luftbewegung, etwas Schnee.

Rundfunkecke.

Rundfunkprogramm für Freitag, 16. Januar.

Posen. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitsignal. 13.05: Grammophonkonzert. 14: Börsen- und Marktnotierungen. 14.15: Landw. Berichte. 17.45: Von Warschau: Nachmittagskonzert. 18.45: Silva rerum (Jahrestage — Aktuelles — Neuigkeiten). 19.15: Musikal. Intermezzo. 20: Beiprogramm. 20.15: Von Warschau: Sinfoniekonzert. 22.45: Tanzmusik aus dem Café Polonja.

Breslau-Gleiwitz. 15.35: Stunde der Frau. 16: Aus dem Café „Vaterland“, Breslau: Unterhaltungsmusik. 16.30: Das Buch des Tages. 16.45: Unterhaltungsmusik. 17.15: Zweiter landwirtsch. Preisbericht. Anschl.: Heitere Lieder. 18.30: Das wird Sie interessieren! 19: Wetter f. d. Landwirtschaft. Anschl.: Edvard Grieg (Schallpl.). 20.30: Konzert der Schles. Philharmonie. 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.45: Theaterplauderei.

Königswusterhausen. 10.10: Schulfunk. 11.30: Lehrgang für prakt. Landwirte. 12. Schallplattenkonzert. 14: Von Berlin: Schallplatten. 15: Mädchenstunde. 15.45: Jugendstunde. 16: Pädagog. Funk. 16.30: Von Leipzig: Konzert. 18: Volkswirtschaftsfunk. 20.30: Von Berlin: Unterhaltungsmusik. 21: Von Köln: Uraufführung: „Die kleinen Sorgen“. 22.30—24: Uebertr. von Berlin. 22.30: Nachrichten. Anschl.: bis 24: Aus dem Hotel Esplanade: Unterhaltungsmusik.

Filmschau.

Ein interessanter Kriminalfilm.

em. Kino „Metropolis“ gibt den Film „Das Spiel mit dem Mann“. Ein sensationeller Film mit kriminalistischer Unterlage. Eine Dame aus einer ruinierten Prinzenfamilie wird als Konfident der Polizei beschäftigt und erhält den Auftrag, einem Gentleman-Spitzbuben den gestohlenen wertvollen Schmuck abzunehmen. Der Prinzessin gelingt es in raffinierter Weise, das Vertrauen des Betrügers zu gewinnen und ihm den Wertgegenstand abzulocken. Ihrer schwierigen Detektivarbeit macht der sehr eifersüchtige Geliebte Schwierigkeiten. Der Film ist bei aller Ausgedehntheit doch stets interessant. In der üblichen programmeröffnenden Revue erntete Meta Grabowska mit ihren Songs und das Tänzerpaar stürmischen Beifall.

Diskussionen.

Der Sejm tagt wieder.

Das deutsch-polnische Liquidationsabkommen. — Die Vorgänge in Brest.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.

Warschau, 14. Januar.

Das Plenum des Sejm trat gestern zum ersten Male nach den Ferien wieder zusammen und beschäftigte sich in erster Linie mit der Ratifizierung einer Anzahl von Staatsverträgen. **An die Lesung des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens knüpfte sich eine längere Debatte, die von den Nationaldemokraten und dem Regierungsblock geführt wurde.** Auf nationaldemokratischer Seite sprach sich Professor Winiarski gegen die Vorlage aus, indem er darauf hinwies, daß die Gesamtheit der polnischen Grenze gerade jetzt von Deutschland angegriffen (!) werde und diesen Angriffen auf polnischer Seite nur eindrucksvolle Phrasen entgegengestellt werden. Der größte Irrtum des Abkommens sei der Verzicht auf das Wiederkaufsrecht. Zwar gäbe es in Polen keinen Menschen, dem nicht an der Wiederherstellung normaler und gutnachbarlicher Beziehungen läge, aber trotzdem sei Vorsicht geboten.

Der Redner des Regierungsblocks, Jeschke, erwiderte, in der Kommission sei immer noch Gelegenheit, die Bedenken, die von Winiarski geltend gemacht wurden, zu erläutern. Seit der Wiederherstellung seiner eigenen Staatlichkeit habe Polen mit allen Kulturstaaten wirtschaftliche und politische Verträge abzuschließen versucht. Dazu gehören auch die Abkommen mit Deutschland. Die Einwände gegen den Liquidationsvertrag seien allgemein bekannt, und bei allen Verträgen mit dem Reich mußten natürlich die Belange der Westgebiete in erster Linie berücksichtigt werden. Im übrigen wird die Regierung dem Ausschuß weitere Aufklärungen geben und die Bedenken zerstreuen, die von nationaldemokratischer Seite geltend gemacht würden. In allen Haager Verträgen kommt der Grundsatz zum Ausdruck, daß die Liquidation nur für eine vorübergehende Zeit gemacht ist. Ueberdies ist die Liquidierung mit dem Young-Plan so eng verknüpft, daß eine Nichtratifizierung des deutsch-polnischen Liquidationsvertrages gleichbedeutend wäre mit dem Verzicht auf die Vorteile, welche Polen durch den Young-Plan erwachsen.

Nach dieser Debatte wurde die Vorlage dem Ausschuß überwiesen.

Brest.

Warschau, 14. Januar.

Am Dienstag trat der Hausordnungsausschuß des Sejm zusammen und behandelte zunächst den sozialistischen Antrag auf Einstellung des Untersuchungsverfahrens gegen die inzwischen frei gewordenen Abgeordneten. Vom Regierungsblock wurde geltend gemacht, daß die Unterbringung der Oppositionsführer in Brest keineswegs den Rechtsbestimmungen widersprach. Wegen der Anwendung der Gefängnisordnung könne vorerst keine Information gegeben werden. Aber von einer Einstellung des Untersuchungsverfahrens sei gar keine Rede. Einem nationaldemokratischen Antrag zufolge soll die Debatte über die Brester Vorgänge erst dann aufgenommen werden, wenn die Regierung dem Ausschuß das ganze Material zugestellt hat. Das jetzt vorliegende Material stelle nur zusammenhanglose Informationen des Justizministers an den Sejmmarschall dar, in welchem Delikte mit geringfügigen Vorwürfen genannt werden, denen der Ausschuß nicht den gebührenden Ernst beilegen könne.

Andererseits geht aus einem Schreiben des Justizministers hervor, daß die Abgg. Sawicki, Ciółkosz und Dubois dafür zur Verantwortung gezogen werden sollen, daß sie von 1929 bis zum 9. Dezember 1930 in Gemeinschaft mit anderen Personen einen Anschlag auf die Mitglieder des Kabinetts Pilsudski vorbereiteten und die Regierung mit Gewalt stürzen wollten. Dieser Anschlag wurde durch Kampforganisationen vorbereitet, die mit Waffen ausgerüstet waren und besondere Instruktionen über Straßenkämpfe, über den Bau von Barrikaden und das Handhaben von Granaten enthielten.

Im übrigen ist die Brester Frage in ein neues Stadium gekommen insofern, als 60 Professoren des Lemberger Polytechnikums an den Staatspräsidenten ein Schreiben richteten, in welchem sie zum Ausdruck bringen, er möge die Beschleunigung des Brester Verfahrens veranlassen, weil die fortdauernde Erörterung der Brester Vorgänge eine hemmungslose Abwicklung der Hochschulvorlesungen nicht gewährleiste. In politischen Kreisen legt man diesem Schreiben der Lemberger Hochschullehrer um so größere Bedeutung bei, als die bisherigen Proteste sich an die öffentliche Meinung richteten, während jetzt direkt beim Staatspräsidenten interveniert wird.

Streikbewegung in Polen?

Lodz, 14. Januar. (R.) **In Polen drohen schwere Arbeitskämpfe.** Die Textilarbeiter in der Gegend von Lodz sträuben sich gegen den Lohnabbau, der dort von den Unternehmern versucht wird. Mehrere Textilfabriken in der Umgebung von Lodz dürften heute stillgelegt werden. Auch die städtischen Arbeiter in der Hauptstadt Warschau wollen heute die Arbeit einstellen, so daß mit der Stillegung der Gaswerke, der Elektrizitätswerke, der Straßenbahnen, der Theater und anderer städtischer Betriebe gerechnet wird. Schließlich haben die Bergarbeiter in Westpolen und Südpolen die Erneuerung ihrer bisherigen Lohnabkommen bis Ende dieser Woche verlangt und wollen bei Nichterfüllung ihrer Forderung streiken. Angesichts aller dieser Arbeitskämpfe ertet man ein Eingreifen der polnischen Regierung.

Das Bedauern ausgesprochen.

Im Auftrage des polnischen Außenministeriums hat die polnische Gesandtschaft in Berlin am 12. d. Mts. im Auswärtigen Amt wegen der Ueberfliegung deutschen Gebiets durch polnische Flieger ihr Bedauern zum Ausdruck gebracht und zugleich in Sachen beschleunigter Freilassung der festgenommenen Flieger interveniert.

Die letzten Telegramme.

Do X.

Lissabon, 14. Januar. (R.) **Kapitän Christiansen erklärte gestern in einer Unterredung, daß der Do. X am Sonnabend oder Sonntag die Werft verlassen und am 25. Januar den angekündigten Südamerikaflug antreten werde.**

Geschwaderflug durch Afrika.

London, 14. Januar. (R.) **Einen Geschwaderflug durch Afrika von Norden nach Süden unternehmen zurzeit drei große englische Militärflugzeuge. Der Flug wird in mehreren Etappen durchgeführt. Die Flugzeuge sollen später für Truppentransporte im Innern Afrikas verwandt werden. Jedes der Flugzeuge kann nämlich 23 Soldaten in voller Feldausrüstung befördern. Die Flugzeuge sind gestern in der ägyptischen Hauptstadt aufgestiegen und sollen am 7. Februar in der südafrikanischen Hauptstadt Kapstadt eintreffen.**

Proteststreik in Danzig.

Danzig, 14. Januar. (R.) **Im Danziger Hafen streikte gestern ein Teil der Hafenarbeiter. Es handelte sich um einen 24stündigen Proteststreik gegen die neue Danziger Regierung. Zu diesem Streik war von den Kommunisten aufgefordert worden. Für besonderen polizeilichen Schutz der Arbeitswilligen war hinreichend gesorgt. Eine Ansammlung von Streikenden wurde von der Polizei ohne Zwischenfall zerstreut.**

Mordtat eines Sikh.

London, 14. Januar. (R.) **Wie die Blätter aus Lahore melden, hat gestern nachmittag ein Sikh die Frau des Hauptmanns Curtys in ihrem Landhaus mit einem Schwert erschlagen und ihre beiden jungen Töchter schwer verletzt. Er flüchtete nach der Tat, wurde aber von Dienern der Ermordeten verfolgt und ergriffen. Der Sikh war vor drei Monaten aus dem Gefängnis entlassen worden, wo er wegen seiner Tätigkeit für den indischen Nationalkongreß eine sechsmonatige Strafe verbüßt hatte.**

Der Alkohol in Finnland.

Helsingfors, 14. Januar. (R.) **In Finnland wurde im Jahre 1930 über eine Million Liter Spiritus beschlagnahmt. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahre eine geringe Zunahme. In Finnland ist der Alkoholgenuß verboten. In neuerer Zeit haben innerpolitische Kämpfe eingesetzt, um die Aufhebung bzw. Beibehaltung des Alkoholverbots.**

Henderson bei Briand.

London, 14. Januar. (R.) **Der englische Außenminister Henderson wird auf der Durchreise nach Genf heute nachmittag in der französischen Hauptstadt eintreffen. Für heute abend ist eine Aussprache zwischen Henderson und dem französischen Außenminister Briand vorgesehen. Beide Staatsmänner reisen dann morgen früh zusammen nach Genf weiter.**

Der Streik im englischen Bergbeu.

London, 14. Januar. (R.) **Im englischen Kohlenrevier von Südwales dauert der Bergarbeiterstreik noch immer fort. Die gestrigen Verhandlungen des englischen Handelsministers mit den Vertretern der Bergarbeiter dauerten bis nach Mitternacht. Da eine Einigung bisher noch nicht erzielt werden konnte, sollen die Verhandlungen heute nachmittag fortgesetzt werden. Eine gemeinsame Konferenz mit den Bergwerksbesitzern ist bisher noch nicht vorgesehen. Es heißt jedoch, daß sich die Aussichten für eine Beilegung des Streiks etwas gebessert hätten.**

Eine Note der Botschafterkonferenz.

London, 14. Januar. (R.) **„Times" melden aus Paris: Die Botschafterkonferenz entwarf auf ihrer Sitzung am Montag eine Note, die zusammen mit dem endgültigen Bericht der alliierten Militärsachverständigen, die die Abrüstung Deutschlands überwacht haben, an den Völkerbundsrat gesandt werden soll. Der Bericht bezieht sich auf die Periode von 1927 bis zur Zurückziehung der militärischen Sachverständigen im vorigen Jahre. Die Note hat, wie es heißt, in der Hauptsache formalen Charakter und enthält keine unerwarteten Vorbehalte oder Forderungen. Sie soll auch erst abgesandt werden, wenn die Antwort auf gewisse ergänzende Erkundigungen eingegangen sind.**



Winter in den deutschen Bergen.
Herrliche Skifähre überall im Gebirge.

Aus der Republik Polen.

Keine Ausweisung der ungeklärten Staatsangehörigen.

Warschau, 13. Januar. (Pat.) Im Zusammenhang mit den Meldungen über eine Ausweisung **aller Personen, die bisher keine feststehende Staatsangehörigkeit haben**, ist die Polnische Telegraphenagentur ermächtigt, zu erklären, daß das Innenministerium **keine Maßnahmen in diesem Sinne getroffen hat.**

Sitzung des Senats.

In der gestrigen Sitzung des Senats wurde zunächst der Senator Korfanty vereidigt. Dann schritt man zur Behandlung des einzigen Punktes der Tagesordnung, nämlich der Wahlen von zwei Mitgliedern und einem Stellvertreter der Staatsschulden-Kontrollkommission. Vizemarschall Bogucki erklärte, daß die Kandidaturen der Senatoren Szarbski, Laurysiewicz und Karlowski angemeldet worden seien. Die genannten Senatoren wurden auch gewählt. Zum Schluß der Sitzung teilte der Vizemarschall mit, daß Abschriften der Protokolle über die Einreichung von Wahlprotesten in den Wojewodschaften Krakau, Lemberg, Tarnopol und Wolhynien eingelaufen seien.

Getreideelevatoren.

In der nächsten Woche soll ein Vertreter der Gesellschaft Macdonald-Baltic-Corporation Durham in Warschau eintreffen, um mit der polnischen Regierung über den Bau von Getreide-Elevatoren zu verhandeln.

Noch im Gefängnis.

Nach einer Meldung des „Robotnik" befinden sich noch fünf Brester Gefangene, und zwar die Ukrainer Celewicz, Leszczyński, Palijew und Wislocki, sowie der Nationaldemokrat Kwiatkowski, im Gefängnis oder besser gesagt: in verschiedenen Gefängnissen.

Treviranus-Debatte im Lodzer Stadtrat.

ein Beitrag zum Bau eines Unterseebootes.

Lodz, im Januar.

Die erste Stadtratsitzung in diesem Jahre, die am Mittwoch stattfand, hatte trotz der spärlichen Tagesordnung einen recht stürmischen Verlauf, und zwar bei der Debatte über einen Antrag, eine gewisse Summe zum Bau des Unterseebootes „Antwort an Treviranus" zu bewilligen.

Zu Beginn fragte ein Stadtverordneter den Stadtpräsidenten, ob ihm der Text der Broschüre bekannt sei, die anläßlich des 100. Jahrestages des Novemberaufstandes herausgegeben wurde und in der ein Abschnitt mit den Worten beginnt: **„Wir hatten einen inneren Feind. Es waren das die Deutschen, die im Königreich wohnten, und die Juden."** Wie habe das Präsidium, das an dieser Broschüre beteiligt ist, eine solche Wendung zulassen können, um so mehr als dieses **Werk für das Geld aller Einwohner ohne Unterschied der Nationalität herausgegeben worden sei.** Auf diese Frage erklärte Stadtpräsident Ziemiencki, daß diese Stelle leider erst jetzt bemerkt worden ist und als historische Unwahrheit angesehen werden müsse. Es sei bereits beschlossen worden, an das Hauptkomitee einen Protest zu richten und den Vertrieb dieser Broschüre bis auf weiteres einzuhalten.

Nach Erledigung einiger laufenden Angelegenheiten kam die Frage der Bewilligung von 50 000 Zloty zum Bau des Unterseebootes „Antwort an Treviranus" zur Sprache. Nach der Erklärung des Referenten, die Finanz- und Budgetkommissionen haben den Antrag abgelehnt, da diese Angelegenheit nicht in den Bereich des Stadtrats gehöre, wandten sich zwei nationaldemokratische Stadtverordnete in schärfster Weise gegen den Kommissionsbeschluß. Es entspann sich der „Freien Presse" zufolge zwischen diesen Stadtverordneten und den Vertretern der sozialistischen Stadtrats-Mehrheit ein heftiger Wortwechsel. Die Befürworter des Antrages erklärten, daß sich Polen in Anbetracht der polenfeindlichen Kundgebungen in Deutschland rüsten müsse, um auf alle Fälle gewappnet zu sein und die Grenzen des Landes verteidigen zu können. Gegen diese Ausführungen trat Vizestadtpräsident Rapalski auf, der diese Begeisterung für die Anschaffung eines Unterseebootes bei seinen Vorrednern als Hurrapatriotismus bezeichnete und die ganze Bewegung eine **Hetze unreifer übertriebener Nationalisten** nannte, die **von der Lodzer Stadtverwaltung** nicht mitgemacht werden dürfe. Stadtpäsident Ziemiencki und Stadtv. Lichtenstein sprachen sich ebenfalls gegen eine solche Geldzuwendung aus. Nach stundenlangem Debattieren kam die vielumstrittene Frage zur Abstimmung und wurde abgelehnt. In Anbetracht der vorgeschrittenen Nachtstunde wurde die Sitzung geschlossen, obgleich noch einige Punkte der Tagesordnung nicht zur Besprechung gelangt waren.

Die Konferenz am runden Tisch im Spiegel der Londoner Presse.

London, 14. Januar. (R.) Die neuen Schwierigkeiten auf der Konferenz am runden Tisch infolge der gestrigen mohammedanischen Erklärungen werden von der Presse eingehend besprochen. „Morningpost" sieht bereits das Ergebnis der ganzen Konferenz in Gefahr. „News Chronicle" sagt, die Schwierigkeit liege darin, daß die mohammedanischen Delegierten keine umfassenden Vollmachten hatten. Das Blatt glaubt, daß eine Vereinbarung doch noch zustande kommen werde, und zwar nicht auf der Konferenz selbst, sondern in Indien. In einem Brief an die „Times" schlagen drei Hindudelegierte vor, die Differenzen zwischen Hindus und Mohammedanern schiedsgerichtlicher Entscheidung zu unterbreiten. Als Schiedsrichter schlagen sie Macdonald und Ghandi vor.

Aus anderen Ländern

Japan und die Türkei.

Tokio, 14. Januar. (R.) Der japanische Prinz Takamatsu, der Bruder des japanischen Hauptstadt. Gestern stattete er dem türkischen Hauptstadt. Gestern statteter dem türkischen Staatspräsidenten Kemal Pascha einen Besuch ab. Bei einem Bankett zu Ehren des japanischen Prinzen hielten der Prinz und der türkische Staatspräsident Ansprachen, in denen sie die Freundschaft zwischen den beiden Ländern hervorhoben und die Notwendigkeit betonten, die gegenseitigen Beziehungen zu entwickeln.

Die Arbeitslosigkeit in Oesterreich.

Wien, 14. Januar. (R.) In Oesterreich hat sich die Zahl der unterstützten Arbeitslosen in der zweiten Dezemberhälfte 1930 um rund 32 000 erhöht. Am 1. Januar wurden fast 295 000 unterstützte Arbeitslose in Oesterreich gezählt.



Der Dichter Claude Anet gestorben.
Der französische Schriftsteller Claude Anet, der durch seinen Roman „Ariane" auch in Deutschland bekannt wurde, ist an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben. Claude Anet war Schweizer und hieß eigentlich Jean Schopfer.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch.** Für Handel und Wirtschaft: **Erich Loewenthal.** Für die Teile Aus Stadt und Land und den Briefkasten: **Erich Jaensch.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": **Alexander Jursch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Hans Schwarzkopf.** Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Die Verlobung unserer Tochter Elisabeth mit Herrn Assessor Dr. jur. Friedrich Janz zeigen wir hiermit an.

Wilhelm Pieper u. Frau
Margarete, geb. v. Wartenberg

Przylepki, p. Manieczki

Meine Verlobung mit Fräulein
Elisabeth Pieper
einzigen Tochter des Landschaftsrats und Rittmeisters a. D. Herrn Wilhelm Pieper auf Przylepki und seiner Frau Gemahlin Margarete, geb. v. Wartenberg, zeige ich hiermit an

Dr. Friedrich Janz.

Charlottenburg, Berlinerstr. 46

Januar 1931.

Sascha Schwersenz
Julius Tichauer
Verlobte
Kórnik — *Katowice*
Januar 1931.

Infolge unserer Abwanderung aus der alten Heimat sagen wir hiermit allen lieben Bekannten ein herzliches

„Lebewohl"

A. Stammwitz. E. Helbig
geb. Stammwitz.

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Groß- und Schwiegervater, Schwager und Onkel,

der Landwirt

Reinhold Schwarzkopf

im Alter von 66 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Ida Schwarzkopf, geb. Jesse
Willy Schwarzkopf
Ruth Schwarzkopf, geb. Kramer
Kurt Schwarzkopf
Marie Schwarzkopf, geb. Aumann
Hans Schwarzkopf
Charlotte Schwarzkopf
als Enkelkind

Biskupice, den 13. Januar 1931.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 16. d. Mts., nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.